

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmack Magdeburg. Verantwortlich für Interesse: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbaum, Magdeburg; Druck von Franz Petzke, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49. Fernsprecher 1567. Redaktion: St. Mühlstraße 3. Fernsprecher 961.

Bräunumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 Mtl. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Bei Freizeitband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 M., 2 Exempl. 2.90 M. In der Expedition und den Ausgabebehältern vierfachpreis 2 Mtl. monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 exkl. Briefporto. Einzelne Ausgaben 5 Pf. Sonntags- und Feiertagsnummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die sechzehnpfennige Postzeitung 15 Pf. Post-Bekanntgabe Seite 976.

Nr. 100.

Magdeburg, Sonnabend den 29. April 1905.

16. Jahrgang.

Strafprozeßreform.

Nachdem die im Jahre 1903 eingesetzte Kommission zur Reform der Strafprozeßordnung ihre Arbeit vollendet hat, veröffentlicht jetzt eines ihrer Mitglieder, der Kammergerichtsrat Dr. Kronenber Berlin, in der „Deutschen Juristen-Zeitung“ eine Zusammenstellung der wichtigsten von ihr gefassten Beschlüsse. Diese Beschlüsse sollen dem Reichsjustizamt als Material unterbreitet werden zur Schaffung einer Gesetzesvorlage, die später einmal — wann, ist nicht abzusehen — den Reichstag beschäftigen soll.

Über die einschneidende Bedeutung, die eine solche Reform für das Volksleben besitzt, brauchen nicht viel Worte verloren zu werden. Von der Gestaltung der Strafprozeßordnung hängt zum großen Teil die Rechts sicherheit aller Einzelnen ab, d. h. sowohl die Sicherheit vor ungerechter Anklage, Untersuchung und gar Verurteilung als auch die Sicherheit vor Rechtsverleugnungen, die durch Privatpersonen begangen sind. Da ist es nun ein merkwürdiges Zeichen der Zeit, daß die Masse des Volkes weit mehr auf ihre Sicherheit vor der Justiz bedacht ist, als auf jene, die ihr durch die Justiz gewährt werden kann. Sowohl kommt es gewiß oft vor, daß sich Angehörige der sog. unteren Volksklassen in ihrem Rechte durch die Justiz nicht genügend geschützt finden — man denkt nur beispielhaft an die Fälle, in denen gewaltsame Angriffe auf Streikposten mit minimalen Strafen geahndet werden —; weit häufiger aber ist es der Fall, daß sich das Volk in seinem Recht unmittelbar durch die Justiz bedroht findet. Nicht der zu nachsichtige, sondern der harte, fanatische sozialistische und politisch voreingenommene Richter erscheint ihm als der schlimmste Feind des Volkes, d. h. des volksmäßig empfundenen Rechts. Es ist das gemeinsame Interesse aller Angeklagten, sich vor Richtern verantworten zu dürfen, die weder durch Routine abgestumpft, noch dem Leben des wirklichen Volkes fremd sind, noch sich in staatlicher Abhängigkeit befinden.

Die Kommission zur Reform der Strafprozeßordnung scheint allerdings von solchen volkstümlichen Gedanken nicht ausgängen zu sein. Dass sie sich zu dem demokratischen Prinzip der Richterwahl bekennen würde, war von ihr allerdings nicht zu erwarten. Wohl aber hätte sie sich, wenn sie so revolutionäre Entwicklungssprünge vermieden wollte, zu einer Erweiterung und volkstümlichen Ausgestaltung der Schwurgerichtsinstitutionen entscheiden können. Das Umgekehrte ist geschehen. Denn an die Spitze ihrer Vorderungen hat die Kommission die Beseitigung der Schwurgerichte und ihre Erziehung durch Schöffengerichte gestellt. Es soll in Zukunft kein Wahrspruch mehr ausschließlich von Aien, aber auch kein Urteil mehr ausschließlich von Berufsrichtern gefällt werden. Eine Ausnahme von dieser Regel bildet nur die Behandlung von Übertretungen und ausgewählten Verfahren, in welchen Fällen der Amtsrichter allein entscheidet. In erster Linie werden als erkennende Gerichte des weiteren vorgeschlagen: kleine Schöffengerichte (ein Amtsrichter, zwei Schöffen), mittlere Schöffengerichte (drei Landrichter, vier Schöffen), große Schöffengerichte (drei Landrichter, sechs Schöffen). Aehnlich ist die Verfassung in Südafrika organisiert, nur dass bei Übertretungssachen neben den zwei Schöffen ein Landrichter sitzt. Über die Urteile der großen Schöffengerichte soll ein Gerichtshof von drei Landrichtern und acht Schöffen im Berufungsverfahren entscheiden.

Die Zulassung der Berufung gegen alle Urteile erster Instanz bedeutet einen Fortschritt. Ein Fortschritt aber ist die Erziehung der Geschwornengerichte durch Schöffengerichte. Dabei fällt es auf, dass bei den sog. mittleren Schöffengerichten das Laienelement ganz besonders juridisch gesehen werden soll. Bei den kleinen und den großen Schöffengerichten bilden die Schöffen eine Zweidrittelmehrheit, bei dem letzten Berufungsgericht sogar beinahe eine Dreiviertelmehrheit; bei den mittleren Schöffengerichten aber halten sich Schöffen und Berufsrichter numerisch beinahe die Wage. Da nun die meisten politischen Vergehen vor dem mittleren Schöffengericht zur Aburteilung kommen dürften, also gerade hier die Unabhängigkeit der Richter von der Staatsgewalt besonders wünschenswert ist, ist es einigermaßen auffällig, dass gerade hier der Einfluss der Berufsrichter so sehr vorherrschen soll.

Die Schwurgerichte sind in der Gestalt, in der sie in den meisten deutschen Staaten bestehen, nichts weniger als eine demokratische Institution, sondern vielmehr der reine Ausdruck der Klassenjustiz. Als Richter in politischen Prozessen aber haben sie dem Berufsrichter immer noch die größere Unabhängigkeit voraus. Darum gilt in

den süddeutschen Staaten das Prinzip, dass in Preszprozessen die Schwurgerichte zuständig sind. Nach dem Vorschlag der Kommission soll aber das Berufsrichteramt bei den meisten Preszprozessen eine entscheidende Rolle spielen.

Auffällig sind auch einige Bestimmungen, die das Verfahren in Preszprozessen neu regeln sollen. In Bekleidungsprozessen ist für jeden anständigen Kläger die Feststellung des tatsächlichen Sachverhalts, nicht aber die möglichst hohe Bestrafung des Bekleidigers das zu erreichende Rechtsziel. Darum ist eine möglichst weitgehende Offenheit des Verfahrens am Platze. Hier soll aber eine empfindliche Beschränkung eingeführt werden. Im Privatklageverfahren soll die Offenheit ohne weiteres ausgeschlossen werden können, wenn einer der Prozeßbeteiligten es verlangt. Dem Angeklagten wird dadurch die Möglichkeit genommen, die objektive oder subjektive Begründung seiner Behauptungen dem Urteil der Offenheit zu unterbreiten.

Einen Lichtpunkt in den Beschlüssen der Kommission bildet dagegen die Aufhebung des Zeugniszwangsverfahrens für verantwortliche Redakteure und überhaupt für solche Personen, für die die Gefahr besteht, dass sie als Zepter oder Teilnehmer des Delikts, das den Gegenstand des Verfahrens bildet, strafgerichtlich verfolgt werden könnten.

Alles in allem geben die Vorschläge der Kommission, wie es ja bei ihrer Zusammensetzung kaum anders zu erwarten war, wenig Licht und starken Schatten. Eine volkstümliche Reform der Strafprozeßordnung ist weder von ihr noch von den gelegengebenden Faktoren des Reiches in ihrer jetzigen Zusammensetzung zu erwarten. Allerdings wird, bevor das Werk vollendet ist, bei der Erfüllung, mit der die Gemeinde arbeiten, noch genügende Zeit verstreichen und sich zur Diskussion noch manche Gelegenheit bieten. Leider kann man sich über in diesem Falle nicht der Hoffnung hingeben, dass, was lange wählt, auch gut wird! —

Politische Übersicht.

Magdeburg, 28. April 1905.

Aus Südafrika.

Der Generalissimus Trotha meldet aus Gibeon:

Major v. Estorff ist am 18. April in Gochas eingetroffen und steht jetzt mit im ganzen 6½ Kompanien, 16 Geschützen und vier Maschinengewehren am Ruob. Er verfügt die Hottentotten unter Hendrik Witboi zwischen dem Elefantenfluß und dem großen Rossob südlich des 25. Breitengrades. Eine Unternehmung dorthin wird des Wassermanns und des schwierigen Dünen geländes wegen für aussichtslos gehalten. Hauptmann Manger ist mit der 1. und 2. Kompanie Feldregiment 2 nach Gibeon herangezogen worden. Aus den Karasbergen liegen keine Nachrichten nicht vor. Die der Kompanie des Hauptmanns d'Arrest am 7. April südlich Nurudas abgenommenen Pferde wurden in einem Patrouillengefecht bei Kripdam südlich Hojum zurückgerufen. Der Feind verlor dabei 12 Tote. Diesseits ein Ritter gefallen. In Nordbethanien wird die Abteilung des Hauptmanns Zwehl, zwei Kompanien, zwei Geschütze, zwei Maschinenkanonen, den nach dem Roten Berg gezogenen Bethanierhauptling Cornelius Frederik angreifen. Die unter dem Großmann Andreas vereinigten Herero ziehen sich von den Kompassbergen nach dem Süden zu und halten sich teils in der Gegend von Hoornras auf, teils streben sie dem Naukluftgebirge zu. 2½ Kompanien sowie die Bastardabteilung haben ihre Verfolgung aufgenommen. — Im Norden des Schutzbereites stürmten in der Nacht vom 18. zum 19. April die vereinigten Offizierspatrouillen der Leutnants Bender und Sommer eine Hererowelt am Onguendjeberg, 30 Kilometer nordwestlich Otjihargwe. Sie nahmen dem Feinde das am 13. April beim Überfall der Farm Ondekerhaube erbeutete Vieh wieder ab. Es fielen 12 Herero, 2 wurden gefangen genommen. Diesseits keine Verluste.

Alles in allem: die Truppenführung ist froh, wenn sie erlittene Schlappen annähernd wieder ausweichen kann. In die Schlupfwinkel der Schwarzen können sie nicht folgen des Wassermangels und schwierigen Dünenlandes wegen.

Da in jenem Wüstengelände niemals Quellen sprudeln und da die Dünen Dünen bleiben werden, so ist eine völlige Besiegung und die vielmals angekündigte „völlige Austötung der Bande“ in unabsehbare Ferne gerückt.

Jeder Tag der in militärischer Beziehung ausichtslosen Kriegsführung kostet für die deutschen Steuerzahler viele Tausende von Mark. So wollen es die bürgerlichen Parteien, weil ihre Angehörigen wenig oder nichts zu zahlen

haben. Die Sozialdemokratie aber ist „vaterlandslos“ und „herrnbegeistert“, weil sie gegen die nutzlose und sinnlose verwerfliche Opferung an Menschenleben und Menschengut protestiert. —

Die französische Einigung.

Die Verhandlungen über den Einigungsentwurf wurden am dritten Tage ohne größere Zwischenfälle zu Ende geführt. Zur Beratung gelangte der Abschnitt 7, der von der Kontrolle und den Schiedsgerichtsverfahren handelt. Hierzu wird u. a. ein Zusatzantrag angenommen, in welchem es heißt, daß von der Partei niemand als Kandidat für das Parlament aufgestellt werden darf, der nicht mindestens drei Jahre Parteimitglied ist. Ferner wird beschlossen, daß der nächste Kongress Bestimmungen erlassen soll über die Wahlaufrufe, welche die Kandidaten nach dem in Frankreich üblichen Gebrauch an die Mauern usw. anschlagen lassen und die häufig dem Parteidrogramm nicht vollauf entsprechen haben.

Nach Artikel 59 wird bestimmt, daß die Parteiblätter verpflichtet sind, die offiziellen Kundgebungen der Partei an geeigneter Stelle zu verbreiten. Der „Socialist“, das bisherige Organ der Guestisten, wird unter dem Titel: „Centralorgan der sozialistischen Partei, französische Sektion der Internationale der Arbeit“ Eigentum der Gesamtpartei. Der Genosse de Pressee erklärt, daß sich er von ihm her ausgegebene Zeitschrift „Die socialiste“ unter die Kontrolle der Partei stelle.

Nachdem noch einige Wünsche und Anträge angenommen und dem Nationalrat überwiesen sind, wird beschlossen, den nächsten Kongress in Chalon-sur-Saône abzuhalten. Hierauf wird der Einigungscongres geschlossen. —

Die russische Revolution.

Mutter und Schwester.

Am 18. April, dem Tage der Verhandlung gegen den Richter des Sergius, den Helden Iwan Kolajew, war der Korridor vor dem ovalen Saale des Moskauer Kreisgerichts vom Publikum überfüllt. Dicht an die Wand gesellt standen zwiegen. Ihre Haltung war ruhig. Sie sind sich auffallend ähnlich, beide nicht groß, bleich, mit grauen Augen und dunklen Haaren. Die gleichgesetzten Nasen sprechen für die nahe Verwandtschaft. Die eine ist die Mutter Kolajews, die andre die Schwester. Die Mutter trägt einen einfachen grauen Wollrock und Kattunjade, die Schwester ist im gut, schwarzen Wollrock und dunkelroter Plüschtüte.

„Haben ist der Eintritt in den Saal gestattet“ — mit diesen Worten wendet sich einer der Vertheidiger an die Mutter. Man lässt sie in den Saal treten, die Tür schließt sich wieder. Das Publikum umgibt im Rücken der Schwester und überhäuft sie mit Fragen, sie antwortet bereitwillig und erzählt, daß sie nach Moskau kamen, um den ergriffenen Sohn und Bruder noch einmal zu sehen und zu sprechen. Sie treten sich vor 2 Jahren und da alle wußten, daß Iwan Student der Lemberger Universität war, wünschten sie ihn auch in letzter Zeit in Lemberg.

„Dass er der Mörder des Großfürsten sei,“ so erzählte die Schwester, „erfuhren wir erst vor 10 Tagen, als bei uns in Warschau, wo die ganze Familie beständig domiziliert, plötzlich die Polizei zur Haussuchung erschien. Unser Vater war Kleinbürger des Vladimirschen Gouvernements, übersiedelte jedoch nach Warschau, wo er als Polizeirevieraufseher angestellt wurde. Später verließ er den Dienst und wurde Kassierer einer Fabrik. Er starb vor sieben Jahren und hinterließ eine Witwe mit acht Kindern.“

Die Mutter ist eine geborene Piotrowska, Polin, angeblich von adliger Herkunft. Sie ist 48, die Schwester 30 Jahre alt. Iwan sieht ihnen sehr ähnlich; er ist 27 Jahre, man kann ihn aber für bedeutend jünger halten.

Nach der polizeilichen Hausdurchsuchung, so erzählte die Schwester weiter, „wurden die jüngere Schwester und mein Mann, der Polizeivieraufseher, nach Moskau berufen — behufs Agnozierung.“ Kolajew, der sich bis dahin weigerte, seinen Namen zu nennen, begrüßte seine Schwester mit „Guten Tag, Soscha!“ Auf seine telefonographische Aufforderung trafen dann die Mutter und die ältere Schwester aus Warschau ein. Das erste Wiedersehen fand im Gefängnis Butyrki statt und dauerte eine Stunde. Die Unterhaltung wurde in Gegenwart eines Urturms geführt. Kolajew bat Mutter und Schwester, nicht zu weinen, er selbst zeigte ruhige Haltung und mutige Stimmung.

Seinen heroischen, nicht zu erlötzenden Mut hat schon mit den letzten Worten im Gerichtssaal bewiesen. Seine

Fassung, keine Gnade! Sind englische Blätter richtig informiert, so will der Patriarch doch „Gnade“ walten und seinen Feind lebenslänglich im dunklen Kellerloch eines Klosters einspernen. Nicht aus Mitleid, sondern weil die Gerechtsame in der Angst um ihre eigne Sicherheit die Richtung nicht wagen.

Eine siegreiche Revolution würde den Helden dann aus seiner Gruft befreien.

Die Soldatenkunst fürchtet sich.

Der „Boss. Itg.“ geht aus Czestochau an der schlesischen Grenze der folgende kleine Stimmungsbericht zu: „In letzter Zeit war es hier einigermaßen ruhig, jetzt aber tauchen wieder Gerüchte von bevorstehenden Unruhen und Demonstrationen unter den hiesigen und den Fabrikarbeitern der Umgegend auf. Der 1. Mai ist der Tag, vor dem die ganze Bevölkerung zittert. Es soll ein allgemeiner Ausstand für drei Tage in Szene gesetzt werden. Wer nur kann, versteht sich, trotz des strengen Waffenverbots, mit Revolvern, die in großen Mengen aus Preußen geschmuggelt werden. Militär ist hier zahlreich vorhanden. Überall stehen Posten mit geladenen Gewehren, aber nur am Tage, in der Nacht sind sie verschwunden. Sie fürchten sich vor den Arbeitern. Nacht für Nacht wird gefeuert, wobei das Dynamit „probeweise“, wie die Arbeiter sagen, eine große Rolle spielt. Alle Fabriken sind mit Militär besetzt, vor jedem Tore steht ein Posten. Das hindert aber die Arbeiter nicht, verhaftete Meister und Beamte auf Karren zum Tore hinauszuschaffen.“ —

Leute Nachrichten.

* Petersburg, 27. April. Offizielle Meldung. Beziiglich der die Stadt durchlaufenen Verfälle über Unruhen im Mai hat der Generalgouverneur eine die Bevölkerung beruhigende Bekanntmachung erlassen, wonach keine Aufrührer zugelassen werden und jeder Versuch zur Erregung von Unruhen aufs entschiedenste unterdrückt werden wird. (Soweit die Macht reicht. Red.) —

* Sankt-Petersburg, 27. April. Offizielle Meldung. Gestern wurde heute ein Israelit, der einen Ballen Proklamationen bei sich hatte, verhaftet. Eine Menge Israeliten versuchte vergeblich unter Anwendung von Schußwaffen und Messern, den Verhafteten zu befreien, wobei einige verwundet wurden. (Also eine neue Judenheile. Red.) —

* Petersburg, 27. April. Im Gouvernement Kowno wird täglich ein Bauernaufstand erwartet. —

Hd. Petersburg, 28. April. Angesichts der besteten Unruhen in Petersburg wurden nicht weniger als 100 000 Mann Truppen konzentriert. Die Behörden mieteten große Gebäude, für den Fall, daß es notwendig wäre, Gefangene und Verwundete unterzubringen. Wie verlautet, seien die Behörden entschlossen, vor dem Gebrauche der Schußwaffen nicht zurückzuschreiten, falls von Demonstranten Widerstand geleistet werden sollte.

Hd. Petersburg, 28. April. Heute findet eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten statt, in welcher darüber beraten werden soll, wie an den Osterfeiertagen Unruhen und antisemitische Demonstrationen ohne Hilfe von Militär und Polizei verhindert werden können. — Der Stadthauptmann hat einen Lagebericht erstehen, in welchem die Polizeiangehörige angegeben werden, in der Zeit vom 29. April bis 7. Mai sich größter Nachlässigkeit zu beflecken, insbesondere bei den Patrouillengängen durch die Straßen der Stadt aus strengste acht zu geben. —

Hd. Warschau, 28. April. Die sozialdemokratische Partei Polens und Litauens erhält ein Memorandum, in welchem die Arbeiter aufgefordert werden, am 1. Mai zu streiken, damit dadurch ein Protest gegen den gegenwärtigen Staatszustand gegeben werde. Parteien, die in Häusern wohnen, in denen sich eine staatliche Brautweinschänke befindet, werden aufgefordert, sich rechtzeitig zu richten, da sich gegen diese Häuser am 1. Mai die Volkswut richtet. —

Der russisch-japanische Krieg.

In der Mandchurie.

Die Lage in der Mandchurie bleibt in Dunkel gehüllt. Man meint, die japanischen Vorbereitungen, um Tsingtau als Stützpunkt und zum Anzetteln von Vorräten zu benutzen, seien weit gediehen. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Tokio gemeldet, die jüngsten Berichte bejäsenten die Zahl der russischen Verbündeten in Charkow auf 50 000, der Kranken auf 15 000, für Pflege seien nur 60 Aerzte und 140 Pflegerinnen vorhanden, man sei genötigt, chinesische Aerzte einzustellen; die ärztlichen Einrichtungen seien völlig ungenügend. Die an der Sibirischen Bahn entlang angehäuften Vorräte begännen wegen des verzögerten Verandes zu faulen. —

Keine französische Auleihe möglich.

Der Pariser „Figaro“ veröffentlicht eine Unterredung seines Petersburger Korrespondenten mit dem russischen Finanzminister Koslow, der im wesentlichen erklärt, die russische Regierung habe auf eine neue Auleihe in Frankreich wegen der Unruhe des Marktes verzichtet und verzuge zur Bezahlung des Kupons über 452 Millionen Rubel Gold, die im Ausland deponiert seien, was alle Gerüchte über eine Zahlungsforderung entkräfte. Der russische Minister vermeidet es aber, daran hinzuweisen, daß die in Frankreich plazierten 40 Mill. Franc bereits die zu einem Anleihe sind. Nach altem Rezept sollt also die Zinsen einer Auleihe mit dem Zins einer neuen Auleihe bezahlt werden. Dieser liebliche Zeigen des Bankrotteurs hat jetzt sein Ende erreicht. —

Logos Blaue.

Die Befreiungspläne der Japaner gegen Roßschiffen bleiben unbekannt, da die Behörden die äußerste Geheimhaltung beobachten. Die Verhängung des Kriegsrechts über Formosa, das stark und in ausgedehntem Maße in Befreiungszustand gesetzt ist, ist die einzige öffentliche Bekanntmachung. Man weiß nicht, wo sich Logos Blaue aufhält, da Offiziere wie Mannschaften aufgeführt haben, um ihre Familie oder an Bekannte zu schreiben. Der russisch-japanischen Vereinigung der russischen Flotten, die dieser Lage im südchinesischen Meer stattfinden wird, seien die Behörden und das Volk mit Rücksicht aufzusehen. —

Gewerkschaftsbewegung.

Aussperrung in Hamburg. Die Vorstände der Tischler-Zünfte von Homburg und Altona und der Arbeitgeber-Verband für die Holzindustrie von Hamburg und den Nachbarstädten haben in gemeinschaftlicher Sitzung beschlossen, alle dem Holzarbeiterverband angehörigen Tischlergesellen auszusperren. —

e. Die Aussperrung in Bremen ist erfolgt.

Die Aktiengesellschaft „Weser“ hatte, wie wir in der Österreich-Zeitung berichteten, ihren Arbeitern gekündigt; wie jetzt hinzugefügt werden kann, sämtlichen Arbeitern der alten und der neuen Werk, insgesamt circa 2800. Gestern, Donnerstag abend, lief die Kündigung ab. Angesichts der bedrohlichen Situation — seit Sonnabend standen schon 120 Dreharbeiter wegen nicht erfüllter Forderungen im Streit — suchte der Gewerberichter Dr. H. Meyer zu vermitteln. Die Direktion erklärte sich zu Verhandlungen bereit, denen zur Unterlage ein Lohntarifentwurf diente, den der Arbeiterausschuß der Direktion unterbreitet hatte. Der Direktor Unger nahm nun Auskunft am § 3, Absatz a, welcher eine Norm für die Festsetzung der Akkordpreise enthält, wonach die Arbeiter einem längst gefühlten Überstand abzuholen glaubten. Herr Unger erklärte, die Direktion könne nur so weit gehen, zu erklären, daß mit dem Arbeiterausschuß über von diesem der Direktion vorgelegte Weichverden hinsichtlich der Akkordsätze verhandelt werden sollte und zwar mit Sorgfalt und wenn möglich unter Anwesenheit eines der Direktoren. Der Arbeiterausschuß erklärte, bis Donnerstag morgen 10 Uhr definitiv antworten zu wollen. Die Antwort erfolgte pünktlich. Darin wurde gesagt, die Direktion verstehe den § 3 offenbar falsch, es sei weiter nichts damit beabsichtigt, als eine Norm zu schaffen, die die Verhandlungen über die Akkordsätze erleichtern könne. Zur Vorsicht hatte der Ausschuß dem § 3 noch eine andre Fassung gegeben; danach sollten die niedrigsten Akkordsätze erhöht werden. Welche das seien, sollten Direktion und Arbeiterausschuß gemeinsam bestimmen. Konnten die Arbeiter weiter gehn, wenn sie die wichtigsten Bestimmungen des Tarifs nicht völlig aufgeben wollten? Die Direktion erkannte das aber nicht an. Da ihre Erklärung keine Zustimmung gefunden habe, bleibe es bei der Entlassung der sämtlichen Arbeiter am Donnerstag abend, sagte sie dem Arbeiterausschuß. So handelt das Unternehmertum, wenn es biegen oder brechen will, was sich ihm entgegenstellt. Ob die Direktion nicht geschoben wurde? Im vorigen Jahre suchten die Unternehmer im Bremer Baugewerbe, den Schäfsmachern folgend, die Organisationen der Bauarbeiter zu zertrümmern. Das erreichten sie zwar nicht, aber auch die Bauarbeiter erzielten keine Erfolge. Es ist wahrscheinlich, daß das fächernde Unternehmertum an der Unterwerter die Sauce angerührt hat. Bei solcher Sachlage kann es einen harten Kampf geben. Von den Ausgesperrten sind 50 Prozent organisiert, die übrigen zwingt der veritable Terrorismus der Direktion zur Solidarität. Mit der Veröffentlichung der Aktion über die geplünderten Verhandlungen in der Bremer „Bürgerzeitung“, die am Freitag in 40 000 Exemplaren verbreitet wird, jest der Kampf scharf ein. Der erwähnte Lohntarif enthält Forderungen zugunsten der Schiffszimmerer, Modell- und Schiffstischler, Döpfer und Kermacher, Schmiede und Gläserarbeiter.

Die Aktiengesellschaft „Weser“ ist ein Betrieb, über den die Klagen der Arbeiter seit Jahren nicht verflüchtigt. Niedrige Löhne, eine Arbeitsordnung mit drakonischen Bestimmungen, demütigende Behandlung — hat man doch sogar auf der neuen Werk einen Verschubmann angestellt, der es andern Schubleuten in der Schnoddrigkeit vorzuhalten sucht —, vor allem aber die Bemöglichungen der Arbeiter bei Festsetzung neuer Akkordpreise haben ein vollgerüttelt. Maß von Erdritterung unter den Arbeitern erzeugt. Und jetzt die Aussperrung als Kronung der Arbeiterdrangalierungen. Das alles muß, wenn nicht besonders günstige Umstände in nächster Zukunft die Dinge anders gestalten, den Kampf zu einem äußerst intensiven machen. Ohne Zweifel wird jetzt die Jagd auf Arbeitswillige beginnen. Da ist es Ehrenplicht aller Angehöriger der genannten Branchen, den Zugang jeglicher Werkarbeiter von Bremen fern zu halten. Willkürlich, nach Teipotterart hat man den Arbeitern den Kampf aufgezwungen, da sollen die Herren spüren, daß nicht nur die Arbeiter Kunden aus diesem Kampf, in dem wir ihnen den Sieg wünschen, davon tragen. Hoch die Solidarität! —

Generalversammlung des Vereins der Zigarrensortierer Deutschlands.

Leipzig, den 27. April.

Die Generalversammlung beschäftigte sich sowohl in ihrer Sitzung am Dienstag als auch am Mittwoch mit den einzelnen Paragraphen des neuen Statuts und den Anträgen dazu. Was schon im letzten Bericht von den Besitztümern des Vereins über das Unterstützungsstatut gesagt wurde, das gilt auch bezüglich des Statutums: es wurde fast unverändert angenommen.

Danach wurde über das Vereinsorgan, den „Organisator“, derart, der bisher moralisch einmal errichtet. Aufgabe des Organisators der Organisation macht sich ein zweckmäßiges Erwachen nötig. Nach langer Debatte beschloß man, nämlich das Organisator zweckmäßiger erscheinen zu lassen.

Hiermit referierte Geschäftsführer Arnhold-Hamburg über den Punkt „Organisation und Agitation“. Die Richtigkeit bestätigt, daß die Bevölkerung in Zukunft energetischer ihre organisierte Leistung in den einzelnen Fachzellen zu entfalten hofft, ermutigte er sie, allen Kollegen ein ganz moralisches Beispiel zu geben in ihrem ganzen Auftreten unter denselben. Die Agitation soll er selber von Hand zu Hand tragen, wobei die größten Erfolg verhüte; besonders in Süddeutschland möge noch viel getan werden.

Zu der Diskussion gaben die einzelnen Redacte ein Bild über die Zulässigkeit der verschiedenen Zellstellen des Reichs, woraus zu ersehen war, daß die Organisation natürlich den wirtschaftlichen Zigarrensortierer noch viel Arbeit ertheilt.

v. Elm trat ebenfalls für die Agitation von Hand zu Hand ein, da das Verbandsorgan häufig unmöglich maximal

erscheine, sei die Agitation, vor allem die bisher schwierige Hausagitation, in den größeren Orten erleichtert. Das Hauptgewicht sei auf die Organisierung der wirtschaftlichen Kollegen zu legen. Es muß dafür gesorgt werden, daß die Söhne der Frauen auf die Stütze derjenigen der Männer gebracht würden.

Das Referat über die Haus- und Sonntagsarbeit hatte gleichfalls v. Elm. Zu diesem Thema empfahl er die Annahme folgender Resolution:

Zur Erwähnung, daß die Hausarbeit in unserm Gewerbe zur Folge hat die Absonderung der Hausarbeiter von ihren Fachgenossen, Fernhaltung derselben von den Mitteln der Fortbildung, die Regellosigkeit der Arbeitszeit, Überprüfung mit Arbeit, Herausdrücken des Arbeitslohnes; in fernerer Erwähnung, daß alle zum Schutz der Arbeit bereits gegebenen und noch anzutreibenden gesetzlichen Bestimmungen, wie das Verbot der Sonntagsarbeit, Regelung der Arbeitszeit usw., bei der Hausarbeit wegen der undurchführbaren Kontrolle nie zur Geltung kommen können, erläutert die Generalversammlung des Verbandes der Zigarrensortierer und Kleinbetrieber Deutschlands, daß nur durch ein gesetzliches Verbot der Hausindustrie diese Schäden völlig zu begegnen sind. Um die schädlichen Wirkungen der Hausindustrie herabzumindern, fordert die Generalversammlung, daß sämtliche hausindustriellen Betriebe den in der Gewerbeordnung festgesetzten Bestimmungen für Fabriken und der Kontrolle der Fabrikinspektoren unterstellt werden. In die Arbeiter als Konsumenten richten die Vertreter der Zigarrensortierer und Kleinbetrieber die Aufforderung, Fabrikate der Tabakindustrie, so weit sie in hausindustriellen Betrieben, Zuchthäusern und zu Hungerslöhnen hergestellt werden, von ihrem Konsum auszu schließen, um dadurch das Bestreben der organisierten Tabakarbeiter auf eine Verbesserung ihrer Lage wirksam zu unterstützen.

In der Diskussion wandte sich Schöne-Hamburg gegen v. Elm. Resolutionen, meinte er, hätten keinen Zweck. Entweder verbiete man die Hausarbeit oder man gestatte sie. Hamburg sei, wenn die Generalversammlung die Resolution beschließe, gezwungen, die Hausarbeiter ebenfalls aufzunehmen. Im übrigen sei er gegen alle Haus- und Sonntagsarbeit.

Zupper-Hamburg hielt ebenfalls von Resolutionen nichts, wenn damit nicht auf die Gesetzgebung eingewirkt werden könnte. Redner positierte sodann gegen v. Elm und wies ihn nach, daß er früher gerade die gegenteilige Ansicht in Bezug auf die Haus- und Sonntagsarbeit vertreten habe.

Wittich-Hamburg stellte den Antrag, nur dort die Hausindustrie anzuerkennen, wo eine Kontrolle möglich, sonst nicht.

v. Elm trat nachdrücklich für die Resolution ein. Das Verbot der Haus- und Sonntagsarbeit sei für die nächste Zukunft nicht ohne Schädigung des Verbandes zu bestätigen. Weiter hat er den Antrag Wittichs abzulehnen und wandte sich gegen die Behauptung, daß Resolutionen keinen Wert hätten; wenn das wahr wäre, hätten sich die Arbeiterorganisationen bisher viel Zeit sparen können. Auch der Heimarbeiterkongress habe seine Resolutionen nur aus dem Grunde gefaßt, um damit auf die Öffentlichkeit einzutreten. Zu bedauern sei aber, daß die Resolutionen von den Arbeitern so wenig befolgt würden. Es sei gefragt worden, er habe in den vielen Jahren seiner öffentlichen Tätigkeit manche bittere Enttäuschung erlebt. Deshalb die Interessen der Gesamtheit hinzuzeigen, sei ein Verbrechen an ihr.

Darauf wird die Resolution v. Elm angenommen, jedoch mit dem Zusatz der Hamburger Delegierten, daß die Aufnahme der Hausarbeiter in den Verband solange nicht stattfinden dürfe, als nicht die Mehrheit der in einer Zellstelle beschäftigten organisierten Kollegen dies bei Vorstand und Ausschuß beantrage. Vorstand und Ausschuß sollen auch das Recht haben, das Verbot der Aufnahme aufzuheben, wenn durch dasselbe die Verbandsinteressen geschädigt werden.

Annoch folgt die Wahl des Gesamtvorstandes. Der Aufführung wurde wiederum Arnhold-Hamburg als Geschäftsführer und v. Elm als Vorsteher gewählt. Die Wahl des Kassierers wurde ausgefeiert, da dessen Stelle ausgeschrieben werden soll, werauf der Vorstand eine geeignete Persönlichkeit zu wählen hat. Als Sitz des Ausschusses wurde gleichfalls wieder Dresden und als Vorsitzender desselben Kollege Wernerhard dabei bestimmt. Das Gehalt des Geschäftsführers, der jetzt 36 Mark pro Woche erhält, soll noch einem Beschluss vom 1. Januar 1906 an 28 Mark und vom 1. Januar 1907 an 30 Mark betragen. Außerdem wird die Organisation die Hälfte der Beiträge für den Verein Arbeitersprecher zahlen.

Als Delegierter für den nächsten Gewerkschaftskongress wurde Arnhold-Hamburg gewählt; als Referent wird außerdem v. Elm dort anwesend sein.

Zur Aufbringung der Mittel für die Generalversammlung beschloß dieselbe die Erhebung eines Ertragsbeitrags von 5 Pf. pro Woche auf die Dauer von 40 Wochen.

Danach wurde der Punkt „Allgemeine Anträge“ erledigt.

Als Termin des Infrastruktretens des neuen Statuts wurde der 1. Januar 1906 bestimmt. — Der Punkt Lehrlingsweisen wurde abgelehnt; dafür soll die Angelegenheit im Fachorgan behandelt werden.

Es stand nun noch zur Beratung der Antrag Osnabrück, mit dem Tabakarbeiterverband eine Verschmelzung herbeizuführen. Dazu empfahl v. Elm diese Resolution:

Die Generalversammlung des Verbandes der Zigarrensortierer und Kleinbetrieber Deutschlands anerkennt als erreichbares Ziel der Tabakarbeiterbewegung die Vereinigung sämtlicher Gruppen der Tabakindustrie in einem die berechtigten Interessen aller wahren Industrieverbände. Die Generalversammlung ist jedoch der Ansicht, daß die Voraussetzungen zurzeit noch nicht gegeben sind, eine solche Vereinigung ohne Schädigung des Organisationsverhältnisses der Sortierer herbeizuführen. Sie gibt der Hoffnung Raum, daß die jetzt auch im Tabakarbeiterverband eingeführte Arbeitslosenunterstützung sich bewähren und derselbe imstande sein wird, auf der jetzigen Basis zum weiteren Ausbau seiner Verbandsanlagen zu schreiten und insofern die zurzeit noch zu großen Unterschieden zwischen beiden Organisationen mehr und mehr ausgleichen werden. Die Generalversammlung ist der Meinung, daß der beste Weg zur Einigung ein zweckmäßiges Hand in Hand gehen beider Organisationen ist. Wie die Generalversammlung ihre Mitglieder verpflichtet, überall für den Eintritt der indifferenteren Zigarrenarbeiter in den Tabakarbeiterverband zu wirken, so hält sie es anderseits auch für ein Gebot gewerkschaftlicher Vernunft, daß der Tabakarbeiterverband seinerseits bei seiner gewerkschaftlichen Agitation von jetzt an unbedingt die Zigarrensortierer zum Beitritt zum Verband der Zigarrensortierer und Kleinbetrieber Deutschlands verpflichtet. Bezuglich zukünftiger gewerkschaftlicher Kämpfe hält die Generalversammlung eine Verständigung im italienischen Sinne der beiden Organisationen gegen den gemeinsamen Feind für absolut notwendig. Die Generalversammlung beauftragt den Vorstand des Verbandes, zur Herbeiführung eines wirklichen Zusammenhangs beider Organisationen mit dem Vorstand des Tabakarbeiterverbandes in Verhandlungen zu treten.

Beider nahm die Generalversammlung noch folgende Resolution einstimmig an:

Die Generalversammlung der Zigarrensortierer und Kleinbetrieber Deutschlands, abgehalten vom 22. bis 27. April 1905 in Leipzig, erhebt energischen Protest gegen jede Mehrbelastung der Tabakindustrie durch Steuern und Zölle, weil die Wirkung derselben auf die im Gewerbe beschäftigte große Zahl

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 100.

Magdeburg, Sonnabend den 29. April 1905.

16. Jahrgang.

Die japanische Sozialdemokratie.

Die Pariser Revue „La Vie Sozialiste“ bringt einen interessanten Artikel über die sozialistische Bewegung in Japan aus der Feder eines japanischen Parteigenossen. Wir finden darin zunächst einige Daten über die führenden Geister der Bewegung. *Katahama*, der durch seine Teilnahme am Amsterdamer Kongress bekannte Herausgeber des „Sozialist“ in Tokio, hält sich gegenwärtig in Amerika auf, wo er an einer großen Studie über die Reisekultur in Texas arbeitet und daneben die Organisation der zahlreichen japanischen Proletarier in Kalifornien und Texas betreibt. *Kotoku*, *Sakai* und *Nishikawa* sind die Redakteure des „Seimin Schimbun“ („Volkszeitung“), des einzigen politischen Organs der Partei, das unlängst infolge der gerichtlichen Verfolgungen gezwungen wurde, seinen Namen zu ändern und jetzt „Shokunin“ („Das freie Wort“) heißt.

Der Genosse *Kimoshita*, der gleichfalls zu den Gründern der Partei gehört, ist Chefredakteur eines großen Tagesblattes, arbeitet aber daneben am Blatt der Partei eifrig mit. Er ist auch ein ausgezeichneter Redner und ein sehr angesehener Roman-dichter. Einer seiner sozialistischen Romane hat schon sechs Auflagen erzielt. *Kio Abe* ist Professor an der Waseda-Universität, einer der wichtigsten Lehranstalten des Landes. Er kann an der politischen Bewegung nicht aktiv teilnehmen, ist aber für die Partei tätig, indem er das „Capital“ in „Japanische Übersetzung“ macht. Die Übersetzung des Marx'schen Werkes wird in zwei Jahren vollendet sein.

Die Partei wurde bald nach ihrer Gründung vor vier Jahren von der Regierung für aufgelöst erklärt. Sofort gründeten die Sozialisten von Tokio eine nicht-politische Organisation, die bald hundert Mitglieder hatte. Der „Seimin Schimbun“ gewann rasch 4000 Abonnenten. Nach dem Ausbruch des Krieges mit Russland machte der Sozialismus riesige Fortschritte. Das sozialistische Organ war das einzige, das gegen den Krieg protestierte und offen aussprach, dass nur die Kapitalistenklasse einen Vorteil aus ihm ziehen werde. Selbst innen des nationalen Enthusiasmus nach dem Fall von Port Arthur und dem Sieg von Mukden bewahrten die Sozialisten ihre Haltung.

Die Regierung jedoch vor feinem Rechtsbruch zurück, um die unbedeutebare Opposition zu unterdrücken. Die Versammlungen werden in der Regel aufgelöst. Die Genossen Kotoku und Nishikawa wurden wegen einiger Zeitungs-Artikel zu 5 und 7 Monaten Gefängnis und 1000 Goldrubzen verurteilt. Der oberste Gerichtshof bestätigte das Urteil. Sie führen gegenwärtig ihre Strafen ab. Der Artikel erklärt diese Verfolgungen für wirkungslos.

„Gerade ihnen haben wir es zu danken, dass der Sozialismus im ganzen Land bekannt geworden ist. Die japanischen Sozialisten haben bisher die gewaltsamen Mittel, die uns russischen Kameraden anwenden, nicht ins Auge gefasst, was aber nicht bedeutet, dass es ihnen an Mut und Begeisterung fehlt. Wenn indes die japanische Regierung weiter gehen und das Verfahren der russischen Regierung

nachahmen sollte, ist es sehr leicht möglich, dass die japanischen Sozialisten wie ihre russischen Genossen handeln werden. Vorläufig zählen sie auf andere Mittel und namentlich auf das allgemeine Wahlrecht.“

Heute besteht das japanische Parlament aus Kapitalisten und Bevollmächtigten des Kapitals. Daher hat es die Lasten des Krieges durch Vermehrung der indirekten Steuern auf die arbeitende Klasse abgewälzt. Diese egoistische Politik der Bourgeoisiepolitiker hat kräftig mitgeholfen, das soziale Publikum aufzurütteln. Das Verlangen nach einer Erweiterung des Wahlrechts wird sich in der Arbeiterschaft wohl bald mächtig geltend machen. Der Schlachtruf der japanischen Sozialisten ist jetzt: „Heraus mit dem allgemeinen Wahlrecht!“

Der Parteitag der polnisch-sozialdemokratischen Partei

lagte an den beiden Österreitern im Gewerkschaftsstadion zu Stettin (Oberschles.). Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Bericht des Parteivorstandes. 2. Die Einigungsvorhandlungen zwischen der polnisch-sozialdemokratischen und der deutschen sozialdemokratischen Partei. 3. Die Organisation und Agitation. 4. Parteipresse. 5. Wahl des Vorstandes, der Kontroll- und Preskommission.

Zum Parteitag waren 46 Delegierte, aus Berlin, Bremen, Rheinland-Pfalz, der Provinz Posen und aus Oberschlesien erschienen. Zum Vorsitzenden des Parteitags wurde *Winizkiewicz* in Berlin gewählt.

Nach dem gedruckten vorliegenden Kostenbericht, der sich auf die Zeit vom 1. Januar 1903 bis 31. März 1905 erstreckt, hatten Verlag und Druckerei der „Gazeta Robotnicza“ eine Einnahme von 22.533,00 Mark, für die Verhältnisse gingen ein 102.211 Mark, verschiedene Einnahmen waren 2249,06 Mark, was zusammen mit dem Saldo des Jahres vorhandenem Kostenbestand von 59,60 Mark eine Gesamteinnahme von 25.874,77 Mark ergibt. Die Ausgaben des Verlags und der Druckerei der „Gazeta Robotnicza“ betrugen in der gleichen Zeit 22.973,67 Mark, für die Unterstützung Verkäufe 1851,66 Mark, an Verbinden 640,19 Mark, was eine Gesamtausgabe von 25.600,52 Mark ausmacht, so dass ein Kostenbestand von 274,23 Mark verbleibt.

Der von Winizkiewicz erstattete Bericht des Vorstandes verursachte nur eine kurze Debatte, in der unter anderem von einem Redner die rückhaltlose Unterstützung des Radikalpartei Konservativen in der Reichstagswahl getadelt wurde. Von anderer Seite wurde dieser Einwurf unter Hinweis auf die eigenartigen Verhältnisse Oberschlesiens zurückgewiesen.

In einer langen lebhaften Verhandlung, die sich bis in die Nachmittagsstunde des zweiten Tages erstreckte, führte der zweite Punkt der Tagesordnung, die Einigungfrage mit der sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Das Vorgehen des bisherigen Vorstandes, der mit dem deutschen Parteivorstand eine Vereinbarung über die Einigung getroffen hatte, obwohl die übrigen Parteifunktionäre davon vorher in Kenntnis gesetzt wurden, wurde von verschiedenen Rednern scharf getadelt, von anderen verteidigt. Ebenso fand das Vorgehen der Preskommission und der Redaktion der „Gazeta Robotnicza“, welche den Abschluss der Einigungvereinbarungen zu verhindern wussten, sowohl Zustimmung wie Wider spruch in der Debatte. Auch über die Art und Weise der Einigung wurden sehr verschiedene Meinungen getestet, während die Mehrheit der Redner die Notwendigkeit völkerlicher Selbstständigkeit der Partei in allen die polnische Arbeiterschaft in Deutschland bringen, spricht der Parteitag die Überzeugung aus, dass die polnisch-sozialistische Partei mit der sozialdemokratischen Partei Deutschlands Hand in Hand geben muss, zum Zwecke der gemeinsamen Führung beider Organisationen, sowohl des polnischen wie des deutschen Proletariats. Der Parteitag erkennt aber kein nationales Privileg an und stützt sich in dieser Beziehung auf die durch die Internationalen Sozialdemokratie anerkannten Grundätze, indem er für die polnischen Sozialdemokraten dasselbe Selbstbestimmungsrecht für ihr Volk fordert, wie es den anderen Völkern zugeschaut wird.

Zum dritten Punkt: „Organisation und Agitation“ referierten Genossen Morawski und Genossin Dr. Golde. Von den Beschlüssen zu diesem Punkt seien hier folgende erwähnt: Eine von der Referenz vorgetragene Resolution empfiehlt den Genossen, überall politische Organisationen zu bilden, nach Möglichkeit auch dort, wo keine Lizenzen zur Verfügung stehen. Desgleichen wird eine ständige Agitation unter den Proletariern empfohlen. Grundsätzlich soll nur als Genossen angesehen werden, der regelmäßige Beiträge bezahlt. Auf Antrag Berlin wird be-

protokoll gleich waren — durchaus annehmbar seien. Schließlich einigte man sich mit allen gegen eine Stimme auf die Annahme folgenden Einigungsvorschlags:

„Die polnische sozialdemokratische Partei in Deutschland bildet eine selbständige Organisation der polnischen Sozialdemokraten im Deutschen Reich, deren Aufgabe darin besteht, die Agitation und Organisation unter der polnischen Bevölkerung zu betreiben.“

Die polnische Organisation ist ein Bestandteil der sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Die polnische Organisation erkennt ausdrücklich das Programm der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, einschließlich dessen Parteitag als oberste Parteikonferenz in allen gemeinsamen politischen Angelegenheiten an, wogegen in den Angelegenheiten, welche ausschließlich die polnische Arbeiterschaft betreffen, der Parteitag der P. S. die höchste Autorität bildet.

Die Wahl von Delegierten zum Parteitag der sozialdemokratischen Partei Deutschlands erfolgt nach den Vorschriften des Organisationsstatus der Gesamtvertretung in einem Wahlkreis polnische Parteigruppen beziehen, haben diese das Recht, mindestens einen Delegierten zum Gesamtvertreter zu entsenden. Die Sektionsbildung innerhalb der einzelnen Parteiteile ist zulässig.

Die „polnische Sprache“ erscheinende Zeitung untersteht der Kontrolle des Vorstandes und des Parteivorstandes der polnischen sozialdemokratischen Partei. Das dem Parteivorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands zwischen dem Vorworte über die prinzipielle Haltung der Parteipresse — § 15 des Organisationsstatus — bleibt durch vorstehende Verordnung unverändert. Die in Stettin erscheinende „Gazeta Robotnicza“ ist offizielles Organ für alle im Deutschen Reich wohnende polnischen Genossen. Zur ständigen Kontrolle sowohl des Vorstandes wie der Geschäftsführung wird eine Preskommission eingesetzt. Ein Mitglied der Preskommission wird vom deutschen Parteivorstand ernannt.

Die Aufstellung der Reichstagskandidaten wird auf einer Konferenz des Wahlkreises vollzogen, die von den organisierten Genossen des Wahlkreises oder deren Delegierten gebildet wird. In vorwiegend polnischen Wahlkreisen müssen die Kandidaten beide Sprachen beherrschen. Kandidaten sich die Genossen eines Wahlkreises nicht überzeugen können, so haben der Vorstand der polnischen Organisation und der Vorstand der Gesamtvertretung eine Verständigung herbeizuführen.“

Zu diesem Punkt wird weiter folgende Resolution beschlossen:

„Unter Berücksichtigung der Resolution des Internationalen Kongresses in Amsterdam und des Wunsches der gesamten politisch-sozialdemokratischen Partei, ihre Organisationen und Agitationen möge die allgemeinen Vorteile für die polnische Arbeiterschaft in Deutschland bringen, spricht der Parteitag die Überzeugung aus, dass die polnisch-sozialistische Partei mit der sozialdemokratischen Partei Deutschlands Hand in Hand geben muss, zum Zwecke der gemeinsamen Führung beider Organisationen, sowohl des polnischen wie des deutschen Proletariats. Der Parteitag erkennt aber kein nationales Privileg an und stützt sich in dieser Beziehung auf die durch die Internationale Sozialdemokratie anerkannten Grundätze, indem er für die polnischen Sozialdemokraten dasselbe Selbstbestimmungsrecht für ihr Volk fordert, wie es den anderen Völkern zugeschaut wird.“

Zum dritten Punkt: „Organisation und Agitation“ referierten Genossen Morawski und Genossin Dr. Golde. Von den Beschlüssen zu diesem Punkt seien hier folgende erwähnt: Eine von der Referenz vorgetragene Resolution empfiehlt den Genossen, überall politische Organisationen zu bilden, nach Möglichkeit auch dort, wo keine Lizenzen zur Verfügung stehen. Desgleichen wird eine ständige Agitation unter den Proletariern empfohlen. Grundsätzlich soll nur als Genossen angesehen werden, der regelmäßige Beiträge bezahlt. Auf Antrag Berlin wird be-

etwählt! Wenn der gnädige Herr Baron doch lieber möchten selber —“

„Fragen Sie den Inspektor, meinenwegen, aber mich lassen Sie in Ruhe!“

„Es klang ungeduldig. So war der Knecht vor doch sonst nicht gewesen?! Von der Seite einzeln, grüte Löb Scheitel schlau. Und dann sagte er geschmeidig: „Wer ich fahren zum Herrn Inspektor, wer ich aber berufen auf den Herrn Baron, wo ich mich länger belästigen den gräßigen Herrn Baron selber!“ Er zog die Mütze, als Jon im Fortgehen hielt er noch einmal an: „Der Herr Baron hat jetzt Wichtigeres in seinem Geist. Er wird sich wählen lassen. Wenn werden sein die Wahlen, wer ich geben dem Herrn Baron meine Stimme, und alle von unsre Leut werden geben dem Herrn Baron ihre Stimme. So'n Mann“ — er hob die Hände — „Gott der Gerechte, wie heißt, wie kann man antun dem Herrn Baron so'n“ —

„Was — was — was meinen Sie?“ fuhr Teleskej ihn unwirsch an.

„Du“ — Scheitel hatte die Daumen in die Arme löscher seines Rockes gesteckt und spreizte die Finger jeder Hand — „nu, mer weiß doch, was der Herr Baron hat gefunden an seiner Scheune. So 'ne Frau — io 'ne — so 'ne Chuppe! Aber Gott der Gerechte ... son: sie strafen bis ins Hölle und fünfte Glied! Wer ist der Herr Baron, wer's geschrieben hat?!“ Er dehnte sich ein Schrittkchen näher und lugte dem anderen über die Schulter hinunter heraus ins Gesicht. „Unserins kommt viel unter's Publikum — en armer Jüd, vor dem guckt man sich nich! Meine Hochachtung dem Herrn Baron — Baron is er, aber er hat 'n Herz für den Fortschritt und für unsre Leut! Soll ich dem gnädigen Herrn Baron ins Ohr flüstern, wer's Papierchen hat an die Scheune geklebt?“

Er näherte seinen Kopf dem Ohr des Niemezyer.

Da fuhr dieser zurück, als habe ihn ein widriges Fischen gestreift. „Nein.“ sagte er hochsprechend, „ich will es nicht wissen!“ Schroff wendete er sich ab, mit einem flüchtigen Greifen an den Rand seines Hütes. Rasch entfernte er sich querfeldein.

(Fortsetzung folgt)

Feuilleton.

Röcklein verboten.

Das schlafende Heer.

Roman von Clara Viebig.

(64. Fortsetzung.)

Wenn er jetzt einjan, ... sei seine Todesstunde ging, allein, wie er es oftmals seit Jahren getan hatte, fühlte er sich doch nicht mehr allein und nicht frei auf seiner Flur — der Nachhall seines Trittes auf der Scholle erschreckte ihn. Zuhm unklare etwas, was er nicht mit Augen sah, nicht mit Händen greifen konnte, und was doch da war. Wer mochte das Plakat und den Drohbrief verschickt haben?! Stand die Klage der Ciotka mit ihnen in Zusammenhang? Die Ciotka war der einzige Mensch, dem er Nebles getan, freilich wider Willen — aber geschrieben hatte sie's doch nicht, sie konnte ja gar nicht schreiben. Diktirt vielleicht — wem?! Wem denn nur?! Dieses immerwährende Denken darüber machte ihn ganz wütig. Alle Menschen, die er kannte, ließ er an sich vorbei passieren, vom untersten Knecht an bis zum vornehmsten Besitzer, vom Nachbar links — dem Polen auf Chwasiborecz — bis zum Nachbar rechts, Herrn Nestner auf Przyborowo. Mit einem gewissen Argwohn klammerte sich sein Geist an Gareczynski: der war viel zu geschmeidig, um immer aufrechtig zu sein! Aber, nein — mit Unwillen gegen sich selbst wiss er diesen Gedanken weit von sich — Gareczynski war ein Edelmann, und ob deutscher oder polnischer, Adel bleibt Adel. Und dann — er schwang sich vor die Stirn — wie könnte er das vergessen, dass: „Durch Dich bin ich elender geworden wie ein friechender Wurm!“ Das stimmte ja gar nie zu Gareczynski. Es war doch die Ciotka — nein, nein, sie war's doch nicht! Aber wer — wer?! In tollen Wirbel drehten sich die Gesichter um ihn: Bürger und Bauernleute, Städter und Dörfler, Förster und Inspektor — auch nicht einer war unter ihnen, bei dem er hätte rufen können: der ist's!

Er hatte unruhige Träume. Und wie er sich auch gegen die Niedergeschlagenheit sträubte, die ihn gleich beim Erwachen überkam, sie befiehl ihn doch.

„Ay den Weiden um den Zuck im Niemezyer Ager

reigten sich die ersten Räuschen, die man weinen lässt am Palmsonntag; auch die erste Kerze ließ sich hören am Flederain, und grüner färbten die Wintersonne zu grünem. Ein Östern war im Laden, ein Aufrütteln aus Winterdunkel, aber der Deutschauer Herr schreit mit gesenkter Stirn über seinen Adler, und seine Füße wurden salt und naß von den getauten Schneeläden, in die er achtlos trat.

Löb Scheitel fuhr auf Niemezyer zu. Vor der Karwoche war er immer auf der Tour, denn zu Ostern eben auch die kleinen Leute Fleisch, die sorgt das ganze Jahr keines faulten. Wenn die gnädigen Herren nur nicht gar teuer sein wollten mit dem „Lebend-Hericht“!

Der Handelsmann nah den Baron schreiten, so ganz in Gedanken verloren, dass er seinen respektvollen Gruß mit tiefer abgezogener Mütze gar nicht bemerkte.

„Gott soll hüten, was der gnädige Herr macht vor'n Pommern!“ sprach Löb Scheitel zu seinem Sohn. „Fidor, halt an, las' mir absteigen! Wer' ich mal hingehen zum Herrn Baron, wer' ich zu ihm sprechen: „Kein Kälbchen zu verhandeln, Herr Baron? Kein Lämchen auf Passah?“ Und wer' ich ihm dabei ins Auge blitzen, dass er sieht, er hat wenigstens eine treue Seele. Ein freisinniger Mann, ein aufgeklärter Mann — ne, was tu ich mit der ganzen andern Meischwoche?!

Mit leisem Schritt madte sich Löb Scheitel an des Niemezyers Seite. Hui, wie fuhr der auf!

„Bitte um Verzeihung, dass ich habe erschrocken den gnädigen Herrn Baron! Mir zu handeln heute, Herr Baron? Der Herr Baron werden doch mich verkaufen dem Weit Göb aus der Kreisstadt? Lassen Se mir zukommen den kleinen Verdienst! Die Zeiten sind schlecht, die Zeiten sind teuer, aber ich zahle die höchsten Preise, das wissen doch der gnädige Herr Baron!“

„Ich habe nichts zu verkaufen, Scheitel,“ sagte Dolechial müde. Aber dann dauerte ihm des Händlers enttäuscht Gesicht. „Sie können ja mal auf den Hof fahren und den Schweizer fragen. Ich weiß nicht, hat er was oder hat er nichts.“

„Ah, der Herr Baron, ein guter Herr, ein ehrlicher Herr! Aber der Herr Baron wissen doch, der Schweizer.“

— Scheitel hob die Schultern hochziehend, beide Hände —

Aus der Parteibewegung.

Als Parteisekretär für den Agitationsbereich Niederrhein ist auf Vorschlag des Agitationsteams der Genossen Albert Faure, bis jetzt Sekretär des Tabakarbeiter-Verbandes in Bremen, durch den Parteivorstand gewählt worden. Faure tritt seine neue Stelle am 1. Juni d. J. an.

Vereine und Versammlungen.

Städtische Arbeiter.

Die Mitgliederversammlung vom 22. April wies keinen starken Besuch auf. Das Andenken des verstorbenen Kollegen Janisch wird durch Erheben von den Blättern geehrt. Der Kassenbericht verzeichnet eine Einnahme von 1729,92 Mark und eine Ausgabe von 229,21 Mark. An den Zentralstanden wurden 523,47 Mark gespendet. Es verbleiben demnach in der Filialkasse 977,24 Mark. Im letzten Quartal gehörten 274 Kollegen dem Verband an. Neu eingetreten sind 67 Kollegen; ausgeschieden und ausgegliedert durch Ausschluß sind 16 Personen. 325 städtische Arbeiter sind zurzeit im Gemeindearbeiterverband organisiert. Auf Aufruf wurden die Namen der ausgeschiedenen Personen zur Berlebung gebracht. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Das Stiftungsbeitrag soll im "Vorwärts" stattfinden. Einem Komitee wurden die Vorarbeiten übertragen. Den Gewerbegebersbericht gab der erste Vorsitzende. Der Parteibericht wurde vom Delegierten S. erstattet. Dann gab der Schriftführer den Bericht von den letzten Betriebsbesprechungen. Es sind Neuauflnahmen bei der Straßenreinigung, beim Hafen, bei den Batteriewärtern, bei der Verwaltung der Gas- und Wasserwerke, beim städtischen Schlacht- und Viehhof zu verzeichnen. Die Konkurrenz waren zur Beiprechnung nicht zu haben. Die Betriebsbesprechungen zeigten Erfolg in der Agitation. Es sei jedoch ferner mundlich, diejenigen unentgeltlich zu leiten. Es wird beschlossen, zwei Leiter zu wählen, welche neben dem Referenten bei Besprechungen ev. den Vorstand ergänzen. Wählen wird, die Leiter mit 50 Pf. pro Sitzung zu entschädigen. Gewählt werden vom Gas- und Wasserwerk Kollege S., von der Gasanstalt der Kollege R., für den Hafen der Kollege Dr. Der Kollege F. verweist auf den Geschäftsbericht des Gewerbegebers und bittet um freizige Abnahme. Kollege H. mittel —, Wintergerste gut —, ausländ. Futtergerste 124

jüngt an, wie es mit Urlaub und dem gewährten Straßengeld stände. Hierbei beschließt man, für Organisierte das Gewünschte zu fordern; für Nichtorganisierte will man nicht eintreten. Darauf Schluß.

bis 127. — Hafer inländischer, gut 145—150, mittel 138—144. Mais, runder gut 132—135, amerikanischer hinter gut 118—120. Erbsen, hiesige Victoria, gut 163—170, mittel 155—160, do. grüne Folger gut 168—173, mittel 160—165.

Vereins-Kalender.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Wagenbauer, Filiale N. Neustadt. Sonnabend Fahrlabend bei Möhring, Schmidstr. 491

Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, Filiale Magdeburg. Sonnabend den 29. April, abends von 8½ Uhr an. Delegiertewahl im "Bürgerhaus". 545

Wagenbauer-Krankenkasse Buckau 1. Sonnabend den 29. April, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im "Thalia". 544

Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, Filiale Neue Neustadt. Sonntag den 30. d. M. von 11—3 Uhr im "Weisen Hirsch" Wahl eines Delegierten zur außerordentlichen Generalversammlung. 546

Gr.-Ottersleben. Männer-Gesangverein. Unse Mitglieder-Versammlung findet Sonnabend den 29. d. M., abends 8½ Uhr, bei August Guttrecht statt. 547

Schönebeck. Verband der Fabrik-, Land-, Gläserarbeiter und -Arbeiterinnen. Sonnabend den 29. April, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung in Eherts Restaurant, Königsstraße 16. 547

Burg. Gesangverein "Vorwärts". Sonnabend Übungs-

stunde beider Chöre. 52

Marktberichte.

Magdeburg, 27. März. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer, gut 165—168, mittel 160—164, gering bis —, do. Kolben, Sommer-, gut 175—182, do. Rauch- gut 162—165, do. ausländischer gut 180—186. — Roggen inländischer gut 137—142, mittel 130—135, gering bis —. — Gerste hiesige Chevaliers gut 160—168, mittel 155—160, Landgerste gut 155—160.

Gesamtgerste gut —, Wintergerste gut —, ausländ. Futtergerste 124

Wasserstände.

bedeutet über — unter Null
Hier, später und Molvan. 25. April + 0.26 26. April + 0.28 — 0.02
Jungburgslan. + 0.50 " + 0.50 — —
Lahn. + 0.55 " + 0.52 0.03 —

Budweis — — — —
Prag — — — —
Strausburg. 26. April + 1.50 27. April + 1.55 — 0.05
Weissenfels Altp. + 0.86 " + 0.86 — —
Trotz + 2.32 " + 2.36 — 0.04
Mitsieben + 2.10 " + 2.10 — —
Bernburg + 1.68 " + 1.68 0.02 —
Calbe Oberpegel + 1.74 " + 1.72 0.02 —
Calbe Unterpegel + 1.50 " + 1.42 0.08 —

Göte. 25. April + 0.87 26. April + 0.82 0.05 —
Brandenburg + 1.16 " + 1.10 0.06 —
Mehlitz + 1.08 " + 0.96 0.12 —
Leitmeritz + 0.82 " + 0.75 0.07 —
Aussig 26. April + 1.33 27. April + 1.25 0.08 —
Dresden + 0.10 " + 0.19 0.09 —
Löbau + 2.39 " + 2.25 0.14 —
Wittenberg + 2.96 " + 2.91 0.05 —
Röbel + 2.51 " + 2.53 — 0.02
Schönebeck + 2.42 " + 2.50 — 0.08
Magdeburg 27. April + 2.26 28. April + 2.35 — 0.06
Lützenkirche + 3.24 27. April + 3.25 — 0.01
Wittenberge + 2.84 " + 2.81 0.04 —
Brodow-Dömitz + 2.42 " + 2.33 0.04 —
Baruth + 2.42 " + 2.38 0.06 —

Baruth 25. April + 0.87 26. April + 0.82 0.05 —
Brandenburg + 1.16 " + 1.10 0.06 —
Mehlitz + 1.08 " + 0.96 0.12 —
Leitmeritz + 0.82 " + 0.75 0.07 —
Aussig 26. April + 1.33 27. April + 1.25 0.08 —
Dresden + 0.10 " + 0.19 0.09 —
Löbau + 2.39 " + 2.25 0.14 —
Wittenberg + 2.96 " + 2.91 0.05 —
Röbel + 2.51 " + 2.53 — 0.02
Schönebeck + 2.42 " + 2.50 — 0.08
Magdeburg 27. April + 2.26 28. April + 2.35 — 0.06
Lützenkirche + 3.24 27. April + 3.25 — 0.01
Wittenberge + 2.84 " + 2.81 0.04 —
Brodow-Dömitz + 2.42 " + 2.33 0.04 —
Baruth + 2.42 " + 2.38 0.06 —

Baruth 25. April + 0.87 26. April + 0.82 0.05 —
Brandenburg + 1.16 " + 1.10 0.06 —
Mehlitz + 1.08 " + 0.96 0.12 —
Leitmeritz + 0.82 " + 0.75 0.07 —
Aussig 26. April + 1.33 27. April + 1.25 0.08 —
Dresden + 0.10 " + 0.19 0.09 —
Löbau + 2.39 " + 2.25 0.14 —
Wittenberg + 2.96 " + 2.91 0.05 —
Röbel + 2.51 " + 2.53 — 0.02
Schönebeck + 2.42 " + 2.50 — 0.08
Magdeburg 27. April + 2.26 28. April + 2.35 — 0.06
Lützenkirche + 3.24 27. April + 3.25 — 0.01
Wittenberge + 2.84 " + 2.81 0.04 —
Brodow-Dömitz + 2.42 " + 2.33 0.04 —
Baruth + 2.42 " + 2.38 0.06 —

Baruth 25. April + 0.87 26. April + 0.82 0.05 —
Brandenburg + 1.16 " + 1.10 0.06 —
Mehlitz + 1.08 " + 0.96 0.12 —
Leitmeritz + 0.82 " + 0.75 0.07 —
Aussig 26. April + 1.33 27. April + 1.25 0.08 —
Dresden + 0.10 " + 0.19 0.09 —
Löbau + 2.39 " + 2.25 0.14 —
Wittenberg + 2.96 " + 2.91 0.05 —
Röbel + 2.51 " + 2.53 — 0.02
Schönebeck + 2.42 " + 2.50 — 0.08
Magdeburg 27. April + 2.26 28. April + 2.35 — 0.06
Lützenkirche + 3.24 27. April + 3.25 — 0.01
Wittenberge + 2.84 " + 2.81 0.04 —
Brodow-Dömitz + 2.42 " + 2.33 0.04 —
Baruth + 2.42 " + 2.38 0.06 —

Baruth 25. April + 0.87 26. April + 0.82 0.05 —
Brandenburg + 1.16 " + 1.10 0.06 —
Mehlitz + 1.08 " + 0.96 0.12 —
Leitmeritz + 0.82 " + 0.75 0.07 —
Aussig 26. April + 1.33 27. April + 1.25 0.08 —
Dresden + 0.10 " + 0.19 0.09 —
Löbau + 2.39 " + 2.25 0.14 —
Wittenberg + 2.96 " + 2.91 0.05 —
Röbel + 2.51 " + 2.53 — 0.02
Schönebeck + 2.42 " + 2.50 — 0.08
Magdeburg 27. April + 2.26 28. April + 2.35 — 0.06
Lützenkirche + 3.24 27. April + 3.25 — 0.01
Wittenberge + 2.84 " + 2.81 0.04 —
Brodow-Dömitz + 2.42 " + 2.33 0.04 —
Baruth + 2.42 " + 2.38 0.06 —

Baruth 25. April + 0.87 26. April + 0.82 0.05 —
Brandenburg + 1.16 " + 1.10 0.06 —
Mehlitz + 1.08 " + 0.96 0.12 —
Leitmeritz + 0.82 " + 0.75 0.07 —
Aussig 26. April + 1.33 27. April + 1.25 0.08 —
Dresden + 0.10 " + 0.19 0.09 —
Löbau + 2.39 " + 2.25 0.14 —
Wittenberg + 2.96 " + 2.91 0.05 —
Röbel + 2.51 " + 2.53 — 0.02
Schönebeck + 2.42 " + 2.50 — 0.08
Magdeburg 27. April + 2.26 28. April + 2.35 — 0.06
Lützenkirche + 3.24 27. April + 3.25 — 0.01
Wittenberge + 2.84 " + 2.81 0.04 —
Brodow-Dömitz + 2.42 " + 2.33 0.04 —
Baruth + 2.42 " + 2.38 0.06 —

Baruth 25. April + 0.87 26. April + 0.82 0.05 —
Brandenburg + 1.16 " + 1.10 0.06 —
Mehlitz + 1.08 " + 0.96 0.12 —
Leitmeritz + 0.82 " + 0.75 0.07 —
Aussig 26. April + 1.33 27. April + 1.25 0.08 —
Dresden + 0.10 " + 0.19 0.09 —
Löbau + 2.39 " + 2.25 0.14 —
Wittenberg + 2.96 " + 2.91 0.05 —
Röbel + 2.51 " + 2.53 — 0.02
Schönebeck + 2.42 " + 2.50 — 0.08
Magdeburg 27. April + 2.26 28. April + 2.35 — 0.06
Lützenkirche + 3.24 27. April + 3.25 — 0.01
Wittenberge + 2.84 " + 2.81 0.04 —
Brodow-Dömitz + 2.42 " + 2.33 0.04 —
Baruth + 2.42 " + 2.38 0.06 —

Baruth 25. April + 0.87 26. April + 0.82 0.05 —
Brandenburg + 1.16 " + 1.10 0.06 —
Mehlitz + 1.08 " + 0.96 0.12 —
Leitmeritz + 0.82 " + 0.75 0.07 —
Aussig 26. April + 1.33 27. April + 1.25 0.08 —
Dresden + 0.10 " + 0.19 0.09 —
Löbau + 2.39 " + 2.25 0.14 —
Wittenberg + 2.96 " + 2.91 0.05 —
Röbel + 2.51 " + 2.53 — 0.02
Schönebeck + 2.42 " + 2.50 — 0.08
Magdeburg 27. April + 2.26 28. April + 2.35 — 0.06
Lützenkirche + 3.24 27. April + 3.25 — 0.01
Wittenberge + 2.84 " + 2.81 0.04 —
Brodow-Dömitz + 2.42 " + 2.33 0.04 —
Baruth + 2.42 " + 2.38 0.06 —

Baruth 25. April + 0.87 26. April + 0.82 0.05 —
Brandenburg + 1.16 " + 1.10 0.06 —
Mehlitz + 1.08 " + 0.96 0.12 —
Leitmeritz + 0.82 " + 0.75 0.07 —
Aussig 26. April + 1.33 27. April + 1.25 0.08 —
Dresden + 0.10 " + 0.19 0.09 —
Löbau + 2.39 " + 2.25 0.14 —
Wittenberg + 2.96 " + 2.91 0.05 —
Röbel + 2.51 " + 2.53 — 0.02
Schönebeck + 2.42 " + 2.50 — 0.08
Magdeburg 27. April + 2.26 28. April + 2.35 — 0.06
Lützenkirche + 3.24 27. April + 3.25 — 0.01
Wittenberge + 2.84 " + 2.81 0.04 —
Brodow-Dömitz + 2.42 " + 2.33 0.04 —
Baruth + 2.42 " + 2.38 0.06 —

Baruth 25. April + 0.87 26. April + 0.82 0.05 —
Brandenburg + 1.16 " + 1.10 0.06 —
Mehlitz + 1.08 " + 0.96 0.12 —
Leitmeritz + 0.82 " + 0.75 0.07 —
Aussig 26. April + 1.33 27. April + 1.25 0.08 —
Dresden + 0.10 " + 0.19 0.09 —
Löbau + 2.39 " + 2.25 0.14 —
Wittenberg + 2.96 " + 2.91 0.05 —
Röbel + 2.51 " + 2.53 — 0.02
Schönebeck + 2.42 " + 2.50 — 0.08
Magdeburg 27. April + 2.26 28. April + 2.35 — 0.06
Lützenkirche + 3.24 27. April + 3.25 — 0.01
Wittenberge + 2.84 " + 2.81 0.04 —
Brodow-Dömitz + 2.42 " + 2.33 0.04 —
Baruth + 2.42 " + 2.38 0.06 —

Baruth 25. April + 0.87 26. April + 0.82 0.05 —
Brandenburg + 1.16 "



Wenig gebrauchte Nähmaschinen
zum Preise von 25–60 Mk.
Neue Nähmaschinen außer System
in billigster Preislage.
A. Rose, Breiteweg 264
(Scharnhorstplatz).
Seit 1863 besteh. Geschäft ders. Branche.
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen - Reparaturen
aller Art zu billigsten Preisen. 3029

Achtung! Olvenstedt.
Empfehl zum Weltfeiertag allen Bewohnern von Olvenstedt
und Umgegend meine

Konditoreiwaren in grösster Auswahl.

Hochachtungsvoll Alwin Rosenplenter, Bäckermeister.
3289

Aschersleben. Volksschulbücher

Mein **Barbier- u. Friseur-**
geschäft befindet sich nicht mehr
Hauptmarkt 24, sondern

Hinter dem Turm 20
Ecke Hauptmarkt
in dem früheren Laden von Galley.
Dortlich liegt die „Volksschule“ aus. 3284

Hermann Schulz
Barbier und Friseur.

157. Pfand-
Bersteigerung

Mittwoch
den 3. Mai d. J.
von nachmittags 2 Uhr an, werden
durch den vereideten Auktionsator
Herrn **Biesenthal** alle die in
den Monaten

März und April 1904
von
Nr. 85744 bis 89604
verzeichneten Pfänder öffentlich ver-
steigert. 3302

Leihhaus
M. Korn
Franziskanerstraße 3 a.

Hochseine, täglich frische
Dampfmolkerei-

Butter
das Pf. M. 1.20
Bauerbutterm. Pf. M. 1.10

Wiederbeschafft
neis konkurrenzlose
billige Zagedpreise

Butterholz Edelweiss
Jah.: F. Lehmann

Sudenburg
40 Salzgitterstr. 40
Telegr. 2331 40

Walhalla.
Weltstädtisches
konkurrenzloses
Programm!
Abendlich stürmischer
Erfolg!

Nur noch 2 Vorstellungen.

Stadt-Theater.
Sonntags den 29. April 1905.
Die weiße Frau auf
Avenel.
Rom. Oper in 3 Akten v. Boieldieu.

Zirkus Variété
Täglich

Große Spezialitäten-

Vorstellung
Anfang 8 Uhr
Alle Räume Platzfestsäle.

Luisenpark.
Voranzeige.

Sonntag den 30. April 1905, am Schluss der Wintersaison

Letztes grosses humoristisch. Instrumental-Konzert

im Saale. 12

Anfang 3½ Uhr. Reichhaltiges, alliges Programm. Eintritt 15 Pf.

Meister für Schönebeck und Umgegend.

Montag den 1. Mai unter Mitwirkung des Sch.-Gesangs-

vereins „Sängerkreis“ und des Sch.-Radfahrervereins „Schön-“
aus dem „Bürgerhaus“ nach dem „Brühlschen“.

Beginn 3½ Uhr in der „Stadtwerk“ Instrumentalkonzert.
Kino, Tanz, Radfahrer, lebende Bilder, Theater, humor.

Abende 9 Uhr: Festrede des Stadtsteigels. Adolf Albrecht.

Karten à 20 Pf., befreit vom Eintritt, sind zu haben bei
öffentlichen Radfahrer- und Gewerbeleuten und Unternehmern der

Gewerbeleute sowie auch bei den Ausstellern der „Festzettel“, die
sind im „Bürgerhaus“: Kettner, 57; Lehmann, 62; König, 16;
Reichart, 21; Siele, Salz, Sojka, Barber, 2. Hälfte, Käppel,
Barber, 2. Hälfte, und ähnliche Welten, Königsberg, 3.

Das Städtekomitee.

Programm

zu Maifeier in Aschersleben.

Sonntag den 30. April, nachmittags 5 Uhr, versammeln sich
die Genossen und Genossinnen bei **Otto Wilke**, vor dem Wassertor;
von hier aus gemeinsamer Spaziergang nach dem
„Fürstenhof“. Abends von 8 Uhr an im „Fürstenhof“.

Konzert

Gesangsvorträge des Arbeiter-Gesangvereins und des Gesangvereins
„Georg“ (Gemüthiger Chor) sowie turnerische Aufführungen des
Arbeiter-Turnvereins und Festrede. Die Festrede hält Genosse Dr.
Aug. Müller, Magdeburg.

Nachdem BALL.

Festshleifen à 30 Pf. sind bei den Genossen Rob. Greiner,
Glocknerhöhe, und Rob. Greiner, Hinterm Turm, sowie bei
den einzelnen Kartelldelegierten zu haben.

3293 Das Festkomitee.

Radrennbahn Berliner Chaussee

Sonntag den 7. Mai
nachmittags 4 Uhr

Gr. Eröffnungspreis 1550 Mk.

Stundenrennen
hinter Motor-Schrittmachern.

Deutscher Metallarb.-Verband

271 Verwaltung Magdeburg.
Fernsprech-Anschluß Nr. 404. Bureau: Knochenhauerstr. 27/28.

Die Wahl von 4 Delegierten
zur 7. Generalversammlung des Gesamtverbandes in Leipzig
findet

Sonntag den 30. April
von vorm. 11 Uhr bis nachm. 3 Uhr

folgenden Lokalen statt:

Magdeburg (innere Stadt mit Friedrichstadt und Werder)
in der „Bürgerhalle“, Knochenhauerstr. 27/28

Buckau im „Thaliassaal“, Dorotheenstraße 14

Südenburg in der „Bebister Bierhalle“, Schöniger-

straße 28

Wilhelmstadt im „Luisenpark“, Spielgartenstr. 1c

Neue Neustadt im „Weissen Hirsch“, Friedrichs-

platz 2

Alte Neustadt in der „Krone“, Moldenstr. 43/45

Fermersleben bei E. Stiller, Schönebeckerstraße

Salbke-Westerhausen in Sandmanns Lokal

Behendorf-Sohlen-Osterweddingen bei Käsebier

in Behendorf

Ottersleben-Benneckenbeck in Strumpfs Lokal

Leinsdorf in Cäsars Lokal

Diesdorf in Hildebrandts Lokal

Olvenstedt in Nielebocks Lokal

Niederndodeleben bei Karl Rudloff

Barleben im Gewerkschaftshaus

Cracau-Prestler in der „Schweizerhalle“

Elektromonture im „Neustädter Hof“.

Zu die Wahl innerhalb 4 Stunden geschehen muss und nur einige

Minuten in Anspruch nimmt, erwarten wir eine starke Beteiligung.

Wer mit Mitgliedsbuch versehene Mitglieder können ihr
Wahlrecht ausüben.

Die Wahlkästen haben das gesamte Material bis spätestens

Dienstag mittag an das Bureau zurückzuliefern. Das Zentralwahl-

komitee stellt das Gesamtresultat am Dienstag abend zusammen.

Die Verwaltung.

Zentralverband der Handels-, Transport- und

Verkehrsarbeiter Deutschlands

Berwaltung Magdeburg.

Bureau: Stephanstraße 38. Fernsprecher 276.

Sonnabend den 29. April 1905

abends 8½ Uhr

Generalversammlung

im „Deutschlandbund“, Gr. Storchstr. 7.

Lageordnung:

1. Gehöriges und Schaffenbericht für das 1. Quartal 1905.

2. Bericht der Revisoren.

3. Sekretärangegangenheiten.

4. Die Mitgliedsbezirke sind zur Kontrolle einzutragen.

5. Die Abstimmung.

6. Der Vorsitzende.

7. Der Beauftragte.

8. Der Beauftragte.

9. Der Beauftragte.

10. Der Beauftragte.

11. Der Beauftragte.

12. Der Beauftragte.

13. Der Beauftragte.

14. Der Beauftragte.

15. Der Beauftragte.

16. Der Beauftragte.

17. Der Beauftragte.

18. Der Beauftragte.

19. Der Beauftragte.

20. Der Beauftragte.

21. Der Beauftragte.

22. Der Beauftragte.

23. Der Beauftragte.

24. Der Beauftragte.

25. Der Beauftragte.

26. Der Beauftragte.

27. Der Beauftragte.

28. Der Beauftragte.

29. Der Beauftragte.

30. Der Beauftragte.

31. Der Beauftragte.

32. Der Beauftragte.

33. Der Beauftragte.

34. Der Beauftragte.

35. Der Beauftragte.

36. Der Beauftragte.

37. Der Beauftragte.

38. Der Beauftragte.

39. Der Beauftragte.

40. Der Beauftragte.

41. Der Beauftragte.

42. Der Beauftragte.

43. Der Beauftragte.

44. Der Beauftragte.

45. Der Beauftragte.

46. Der Beauftragte.

47. Der Beauftragte.

48. Der Beauftragte.

49. Der Beauftragte.

50. Der Beauftragte.

51. Der Beauftragte.

52. Der Beauftragte.

53. Der Beauftragte.

54. Der Beauftragte.

55. Der Beauftragte.

56. Der Beauftragte.

57. Der Beauftragte.

58. Der Beauftragte.

59. Der Beauftragte.

60. Der Beauftragte.

61. Der Beauftragte.

von Arbeitern und Arbeitern eine weitere Verschlechterung ihrer ohnehin schon recht traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse bringen würde; namentlich im Interesse ihrer im Gewerbe tätigen alten Kollegen, die bei einer durch die Mehrbelastung des Fabrik eintretenden Geschäftsrückgang in erster Linie durch Arbeitslosigkeit betroffen und infolge ihrer geschwächten Gesundheit in keinem andern Berufe sich ernähren könnten, verlangen die Vertreter der Arbeiter dieses Gewerbes von den gegebenden Faktoren — Bundesrat und Reichstag —, daß die für die Regierung nötigen finanziellen Mittel nicht durch diese ungerechte, den Ruin vieler Tausende armer fleißiger Arbeitersfamilien herbeiführenden Art beschafft werden.“

Mit der Annahme dieser Resolution war die Generalversammlung am Schluss ihrer Arbeiten angelangt.

Siebente Generalversammlung des Zentralverbands der deutschen Glasarbeiter.

Jena, 26. April.

(Vierter Verhandlungstag.)

In der heutigen Sitzung wird zunächst über das „Wirtschaftsstem“ verhandelt, wozu Leutel-Berlin das Referat übernommen hat.

Geisler-Muslau, der den Antrag auf Ausschluß der Zwischenmeister aus dem Verbande gestellt hat, sucht nachzuweisen, daß die Zwischenmeister keine Kollegen, sondern Unternehmer seien, so daß ein solidarisches Zusammenarbeiten unmöglich sei.

Zu dieser Angelegenheit liegen drei Resolutionen und ein Antrag vor. Die Redaktionskommission wird beauftragt, die drei Resolutionen zu einer zu verschmelzen.

Der Antrag zuerst:

„Der Vorstand wird beauftragt, die gemeinsame Bekämpfung des Post- und Logistikkrieges beim Meister seitens der Gewerkschaften tatkräftig zu unterstützen“ wird gegen eine Stimme abgenommen.

Die inzwischen ausgearbeitete gemeinsame Resolution hat folgenden Wortlaut:

1. Eine der schädlichsten Einrichtungen in verschiedenen Betriebszweigen der Glasindustrie ist das Zwischenmeistersystem, d. h. die Einstellungspflicht, die Entlohnung und das Kündigungsschreit seitens der Zwischenmeister, weil durch dieses System unüberbrückbare Gegensätze und unliebsame Streitigkeiten unter den Glasarbeitern schon immer bestanden haben und in Zukunft sich immer mehr verschärfen werden, so daß eine Einigkeit unter diesen Arbeiterkategorien unmöglich ist.

Ferner, weil es eine abbelastete Tatsache ist, daß die Zwischenmeister durch dieses System sich in keiner wirklich ernsten Weise den vielen verschiedenen Verschlechterungen ihres Lebenslage widersehen zu dürfen glauben.

Aus diesem Grunde fordert die Generalversammlung des Zentralverbands der Glasarbeiter in Jena, daß da, wo dieses System besteht, mit aller Energie dahin gewirkt wird, daß Arbeitsverträge über Einstellung, Entlohnung und gegenseitiges Kündigungsschreit nur mit dem Fabrikanten abgeschlossen werden.

2. Durch die Bezahlung der Hilfsarbeiter und Lehrlinge von den sogenannten Meistern wird die Arbeitskraft der Hilfsarbeiter in einer Weise angestrengt, daß die Gesundheit derselben schwach wird. Bei allen Lohnreduzierungen wird in erster Linie nur ein Teil der Arbeiter betroffen und weil dieser Teil der Arbeiter befürchtet, daß die nicht direkt von der Firma bezahlten Arbeiter an ihre Stelle treten könnten, so werden diese Lohnreduzierungen wie jede Verschlechterung im Arbeitsverhältnis angenommen. Dieser Zustand des Zwischenmeistersystems führt deshalb zur Unterdrückung und Entziehung im Arbeitsverhältnis der Glasarbeiter.

3. Die Generalversammlung beauftragt den Hauptvorstand, Erhebungen anzustellen darüber, wie weit das Zwischenmeistersystem auf den einzelnen Betrieben der deutschen Glasindustrie besteht, auch darüber, in welcher Weise und in welcher Höhe des Lohnes die Gehilfen entlohnt werden.

Das Material dieser Erhebungen, sowie eine Vorlage darüber, wie auf Grund dieses Materials die Befestigung des Zwischenmeistersystems durchgeführt werden könnte, ist der nächsten Generalversammlung zu unterbreiten.

Zu der Nachmittagssitzung gelangt zur Erörterung der Punkt Agitation. Hierzu hat Wrieke-Benitz das Referat übernommen. Nachdem 24 Redner zu der Sache gesprochen, wird ein Schlussantrag angenommen. Es liegen vier verschiedene Anträge vor. Zur Annahme gelangt mit 52 gegen 21 Stimmen folgender Antrag:

„Die Generalversammlung beschließt: Für Süddeutschland und Norddeutschland sind vorläufig je ein besoldeter Gauleiter anzustellen mit der Aufgabe, daß dem Gauleiter in Süddeutschland diejenigen Bezirke in Thüringen, vornehmlich dort, wo die Glashütte und Schleiferei herrscht, mit zugeordnet werden. Im übrigen bleiben die Agitationskommissionen bestehen wie bisher, indem ihnen noch dazu die Befugnis eingeräumt wird, je nach Bedürfnis Konferenzen unter sich abzuhalten.“

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 28. April 1905.

Bur Maister. Die gestern am 27. April im „Luisenpark“ abgehaltene Versammlung der Maurer Magdeburgs und Umgegend hat gegen zwei Stimmen beschlossen, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen. Für die Magdeburger Maurer wird der Maistempel am 1. Mai vormittags von 9 Uhr ab in Thierius Restaurant, Grünearm- und Tischlerkrugstrasse-Ecke verabfolgt. In Gr.-Ottersleben melden sich die Kollegen am 1. Mai vormittags im Schulzeischen Lokal, Benneckenbeck. Den hier nicht ausgeführten Zahlstellen werden noch nähere Anweisungen bekannt gegeben. — Die Klempner und Installatoren treffen sich am 1. Mai, vormittags 7½ Uhr, in der „Burghalle“.

Die Lohnbewegung im Dachdeckerhandwerk endete mit einer Erhöhung des Lohnes um 3-4 Pf. pro Stunde. Die Sperr über die Firma Kühnemeyer ist seit 1. d. M. aufgehoben, da das Versprechen abgegeben wurde, daß die dabei beteiligten Leute, wenn es ginge, sofort wieder eingestellt würden. Man hat auch die Leute noch und nach wieder eingestellt bis auf zwei Mann, von denen der eine der Brüder des Herrn Kühnemeyer ist. Die beiden Leute bemühten sich schon lange, bei andern Meistern, die fremde Leute einzustellen, anzufangen, es war jedoch vergebens. Man sieht sie auszuhängen zu wollen, weil sie bestehende Mängelstände zur Sprache brachten und deren Befestigung verlangten. Diese Handlungswille verstößt gegen den Tarif, der beiden Teilen Maßregelungen verbietet. Wir vermeiden nochmals auf die am Sonntag den 30. d. M. stattfindende Versammlung. In derselben sollen die Folgen der Lohnbewegung besprochen und festgestellt werden, ob der vereinbarte Lohn auch überall gezahlt wird. An die gesamten Dachdecker Magdeburgs und der Umgebung ergeht die dringende Mahnung, diese Versammlung zu besuchen. — Burg ist es wegen Lohnfestsetzung zur Arbeitsbeschaffung gekommen, was die Dachdecker allgemein betrifft.

Zum Ausstand der Kessel- und Blechschmiede bei Garrett Smith & Co. ist noch nachzufragen, daß Donnerstag abend verhandelt wird. Der Angeklagte erhält 9 Monate Gefängnis.

nach dem Gleichen die Formen entlassen wurden, weil sie es ablehnt hatten, nachdem sie vom 14.—26. April unzeitig vorstehen mußten, am ersten Tage der Arbeit statt sonst bis 6 Uhr bis 9 Uhr, d. h. also drei Überstunden zu arbeiten. Es war eine Provokation, die nur ein Betriebsleiter, wie der von Garrett Smith fertig bringt und sich seinen sonstigen Handlungen würdig anreicht. Allerdings vom Standpunkt der Agitation aus können wir uns keinen besseren Mann wünschen. Während vor seinem Amtsein die Rücksicht, die auf die beschäftigten Kollegen genommen wurde, diesen sehr häufig den Vorwurf der Teilnahmlosigkeit zu Fragen der allgemeinen Arbeiterbewegung einbrachte, hat Herr Winkelmann für gründliche Remedien gesorgt. Wie Schulbüben behandelt er die Leute und nichts reizt heute mehr auf, als solche Behandlung. Die nicht mit entlassen übrigen Gießereiarbeiter haben im festen Bewußtsein, daß auch sie heute entlassen werden, beschlossen, die Arbeit erst wieder aufzunehmen, wenn der Konflikt mit den Formen beendet ist.

Lohnbewegung der Zimmerer. Eine Versammlung in Salze führte den Beschluss, den Handelsräumen in Fernersleben, Salze und Westerhüsen den abgeschlossenen Lohn- und Arbeitsmarkt zu unterbreiten. Die Kameraden werden erachtet, in diesen Geschäften wegen Arbeit nicht nachzufragen. Differenzen stehen weiter in Aussicht auf dem Bau Spanier in der Schifferstraße.

Achtung, Metallarbeiter! Wir verweisen die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbands auf das Inserat in heutiger Nummer, betreffend die Delegiertenwahl am Sonntag den 30. April zum Verbandsitag in Leipzig.

Die feste Handelsstelle. Das Kammergericht erledigte am 27. April eine Strafsache aus Magdeburg, die es bereits zum zweitenmal beschäftigte. Der Konditorlehrling Räther war von seinem Lehrherrn angewiesen worden, die von ihm hergestellten landierten Frische an geeigneten Stellen in Magdeburg aufzuhalten und zu verkaufen. N. fand sich nun öfter zur Zeit der Frühstückspause auch vor dem Realgymnasium in der Brandenburgerstraße ein, wo er hin- und herging, bis die Schüler ihm ihre Kundenschaft zuwandten. Hier wurde er am 9. März vorigen Jahres dabei getroffen, als er stehend die ihm umringenden Käufer aus der Schuljugend abschaffte. Er wurde auf Grund der Magdeburgischen Polizeiverordnung vom 1. Oktober 1882 (§ 83) angeklagt und vom Landgericht Magdeburg auch zu einer Geldstrafe verurteilt, weil er eine feste Handelsstelle ohne polizeiliche Erlaubnis auf der Straße eingenommen habe. Nachdem das Kammergericht dies Urteil aufgehoben hatte, verurteilte ihn das Landgericht abermals. Es legte besonders Wert darauf, daß der junge Mann sich öfter zur selben Tageszeit vor dem Realgymnasium einsand, um den Schülern und anderen Leuten, die sich bereit fanden dazu, seine Ware zu verkaufen. Unerheblich wäre demgegenüber, daß er nicht auf einem Fleck stehen blieb, sondern hin- und herging, bis die Käufer kamen. Ledebur sei unter den obwaltenden Umständen in seinem Tun das Einnehmen einer festen Handelsstelle vor dem Realgymnasium zu sehen.

Das Kammergericht gab der abermals eingelebten Revision statt und erkannte am 27. April unter Aufhebung der Vorentscheidung auf Freispruch. Begründend wurde ausgeführt: Zur Annahme einer festen Handelsstelle genüge es nicht, daß der Händler stehen bleibt, wenn er Kunden hat. Die Annahme einer festen Handelsstelle setzt voraus, daß er steht, bevor er Kunden hat, und das Stehen fortsetzt, um auf demselben Fleck neue Kunden zu erwarten. Das sei hier aber nicht festgestellt. Nach den tatsächlichen Feststellungen des Vorderrichters sei vielmehr anzunehmen, daß N. ambulanten Handel betrieb. Dazu gehöre es auch, daß der Händler sich geeignete Stellen aussucht und solchen öfter mal zusteckt, wie es N. getan habe. Es sei also ein Irrtum des Landgerichts, wenn es gerade dies vertreibt, um zur Annahme einer „festen Handelsstelle“ zu kommen. Die Sache eigne sich jetzt zur sofortigen Freisprechung.

Verstöße gegen das „Arbeitsgesetz“ kommen trotz aller Revisionen noch sehr häufig vor. Ist in vielen Fällen auch nur Nachlässigkeit oder Gleichgültigkeit die Ursache des Vergehens, so handelt es sich manchmal auch um bewußte Feindschaft gegen die Sozialgefechtigung und die Versicherungspflicht. Aber auch noch andere Gründe, keine guten, führen manchen Arbeitgeber zu Konflikten mit der Aufsichtsbehörde und verhelfen ihm dadurch zu Strafen. Ein bei einer hiesigen größeren Kaufmannsfirmen beschäftigter Schlosser war zum kleinen von Indienmarken à 36 Pf. verpflichtet, wofür ihm auch abweichend der Betrag von 18 Pf. abgezogen wurde. Die Firma lebte aber die ganzen fünf Jahre hindurch nur Marken à 30 Pf. Bei Auflösung des Arbeitsverhältnisses kam die Sache ans Tageslicht. Selbstverständlich mußte die Firma auf erfolgte Mitteilung an die Kontrollstelle hin den Betrag für die ganzen Jahre nachzuzahlen und außerdem wurde sie mit einer entsprechenden Geldstrafe belegt.

Mußgeleiste Belohnung. Der Stadtrat von Meißen hat nachstehende Belohnung erlassen: Vermählt wird der Kupferschmied Friedrich Ernst Hermann Löbel (Loebel), geb. am 16. November 1833 in Halle a. S. Fälschlich wird auch sein langjähriger früherer Wohnort Magdeburg als Geburtsort genannt. Löbel ist in höherem Alter Jahrzehnte lang in der Fremde gewesen und wiederholt vorübergehend nach Magdeburg zurückgekehrt. Bulet soll er dort 1895 oder 1897 gesessen werden sein. Wer aus zuerst nachweist, wann und wo Löbel verstorben ist und, falls er noch lebt, wo er sich aufhält, dem gewähren wir eine Belohnung von 100 Mark! —

Zu Gefahr zu verbrennen schwieigt am Donnerstag nachmittag gegen 4 Uhr der Fleischermeister K. aus der Friedrichstadt, der auf dem Rückweg von Röder nach Magdeburg mit einem Kalb auf dem Wagen begriffen war. Unterwegs wurde er von einem Radfahrer darauf aufmerksam gemacht, daß sein Wagen brenne. Nachdem beide das Pferd zum Stehen gebracht, zogen sie das Kalb aus dem brennenden Wagen. Fleischer und Kalb kamen mit verbrüten Haaren und dem Schreien davon; der Wagen wies erhebliche Brandstellen auf.

Unfälle. Beim Strohbläden fiel der Fleischergehilfe Willi M. auf dem Grundstück seines Arbeitgebers vom Wagen und brach einen Arm. Das Dienstmädchen Marie S. aus Schönebeck verstaubte sich den linken Fuß. Beide Verletzte fanden im alstädtischen Krankenhaus Aufnahme.

Achtung, Arbeiter-Fahhrer! Die radfahrenden Geisnossen werden erachtet, am Sonntag früh 6½ Uhr in Neustadt, am Ende der Lübeckerstraße, und am Montag früh 6½ Uhr in Sudenburg, am Ende der Halberstädterstraße, sich einzufinden, um an den beiden Tagen eine Prüfung zu fahren.

Der Vertrauensmann der Arbeiter-Fahhrer.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 27. April 1905.

Schwerer Diebstahl. Der Richter Karl Böttiger zu Biesen, geboren 1885, benützte in der Nacht zum 27. Dezember 1904, während sein Dienstherr, Mühlener Böttiger, schlief, sich mit der Familie auf einem Berggipfel befindet, die Gelegenheit, zerrütterte ein Fenster, kriecht in die Wohnung, erbrach dort den Schreibtisch mit einem Bett und stahl dar 2—3 Mark. Den Angeklagten troffen deswegen 9 Monate Gefängnis.

Körperverletzung. Der Arbeiter Karl Kölling zu Stolpe, geboren 1885, zankte sich am 25. Februar d. J. mit dem Arbeiter Bertram und brachte ihm mit einem geschärften Werkzeug zwei Kopf-

Kleine Chronik.

Ein Auktionsprozeß in Berlin.

Ein Auktionsprozeß wird am Sonnabend das Landgericht I. in Berlin beschließen. Angeklagt ist der Chefredakteur der „Mallorca-Zeitung“, Arno D., wegen Beleidigung des oldenburgischen Justizministers Auktions Auktionsrat und der oldenburgischen Staatsanwaltschaft. Dem Prozeß liegt ein Artikel zugrunde, in dem die Beschuldigungen des Angeklagten übernommen worden waren. In einer darauf folgenden Betrachtung wurde die Verhaftung des Redakteurs Hermann als eine politische Ungeachttheit ersten Ranges und als eine Handlung bezeichnet, die sich gesetzlich kaum vertreten lasse. Minister Auktions Auktionsrat wird der Verhandlung als Nebenkläger beinhören. Der Angeklagte will von dem Auktions Auktionsrat oldenburgischen Gewährsmannes Gebrauch machen und dem Gericht den Verfasser des angeklagten Artikels neuen.

Gassvergütungen in einer Schule.

Donnerstag vormittag zwischen 8 und 9 Uhr wurden in der 54. Gemeindehalle, Schlesische Straße 4 in Berlin etwa zwanzig Mädchen infolge der Ausströmung giftiger Gase aus der Heizungsanlage ohnmächtig, und es dauerte geruhte Zeit, ehe sie unter ärztlicher Hilfe sich wieder erholt und in die elterlichen Wohnungen gebracht werden konnten. Der Unterricht wurde in allen Klassen geschlossen.

Die Genickstarre.

Zwei neue Fälle von Genickstarre sind aus Berlin zu melden. Bei dem Postschaffner Paul Dörk und bei dem 17jährigen Laufburschen der Schering'schen Fabrik, Oskar Kruppe, wurde Genickstarre als Erkrankung festgestellt. — Auch in dem Städtchen Dörfel bei Nürnberg starb ein Dienstmädchen an der Genickstarre. — In den Orten Kannwald und Wurzelshof im Herzogtum Sachsen-Anhalt sind Erkrankungen vor, ebenso in Gräfenhain im Fleckenberger Kreis. In Königsberg sind Dienstag zwei Erwachsene und sieben Kinder an Genickstarre erkrankt. Ferner werden aus der Kreisstadt Ratibor und Sorau neue Erkrankungen gemeldet. Auch in einigen Ortschaften des Kreises Oels sind mehrere Fälle angezeigt worden. In verschiedenen Orten der Provinz Sachsen sind in den letzten Tagen Genickstarre aufgetreten, bis jetzt sind elf Erkrankungen und fünf Todesfälle gemeldet. — In Ingolstadt ist ebenfalls die Genickstarre ausgebrochen. Eine Person ist bereits gestorben, der Klasser am Hauptlaboratorium, Drescher, liegt schwer danieder.

In Newtownards (Irland) ist eine Epidemie ausgebrochen, die unter 34 Erkrankungsfällen fünf Todesfälle verursacht hat und von dem amtlichen Leicheninspektor für Genickstarre gehalten wird. — Auch in Nürnberg tritt jetzt die Genickstarre häufiger auf. Aus Petersburg wird gemeldet, daß dort ein zehnjähriges Mädchen der Genickstarre erlegen ist und daß in Owiinst mehrere Erkrankungen festgestellt worden sind.

Das Umschreiten der Epidemie der Genickstarre ist eine ungeheure Gelegenheit, der auch die Reichsgesundheitsamt eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen ist, nicht verlagen kann. Es wird die Frage aufgeworfen, und voraussichtlich nach der Wiederaufnahme der Reichstagssitzungen auch zur Sprache gebracht werden, ob und wie weit die Reichsverwaltung sich veranlaßt sehen wird, einer Spezialität epidemischer Krankheit gegenüber besondere Maßnahmen in Auseinandersetzung zu bringen, die im sogenannten Reichsfeuergefege nicht vorgegeben ist.

Die Genickstarre hat in Deutschland in noch nicht fünf Monaten bereits mehr als 600 Opfer gefordert. — Der hervorragende Pariser Kliniker Dieulafoy hat auf eine Frage, wie man der Gefahr einer Einschleppung der Genickstarre vorbeugen könne, erklärt, der Eintopf wärmerer Suppen werde in Deutschland unzweckhaft eine günstige Wendung in der Genickstarre-Epidemie herbeiführen.

Engelmacher.

Bei den wegen Engelmacherei erfolgten Verhaftungen in Charlottenburg handelt es sich um die Frau des Besitzers einer Naturheilanstalt A. Pößner und deren Schwester, unberührte Anna Lomak. Außerdem wurde noch eine dritte Frau in Haft genommen. Die amtliche Untersuchung dürfte voranschließlich einen großen Umfang annehmen.

Verschollen.

Bon dem Seamt in Bremerhaven wurde die deutsche Bark „Pionier“, Heimatshafen Bremen, für verschollen erklärt. Das Schiff ging im April 1904 mit voller Ladung von Buenos-Aires ab und ist seit dieser Zeit verschollen. Mit dem Kapitän sind 16 Männer als Opfer ihres Verlustes auf See gestorben.

Eine reiche Spende.

Der bekannte Milliardär Carnegie stiftete gelegentlich seiner Abreise nach Europa vierzig Millionen Mark als Pensionsfonds, aus dem nicht mehr dienstfähigen Universitätsprofessoren jährliche Pensionen gewährt werden sollen.

Eine große Feuerbrunst.

Aus Shanghai wird gemeldet: Der Dampfer „Yuenwo“, auf dem eine Feuerbrunst ausgetragen war, wurde gänzlich zerstört. Man fürchtet, daß 150 Chinesen dabei umkamen.

Kleine Tageschronik. In einer Wirtschaft in Oberrhein in Baden kam es zu wilden Streitigkeiten zwischen italienischen Arbeitern. Einer der letzteren erhielt mit einem Gartenstuhl einen Schlag auf den Kopf und war sofort tot. — Der Bizenachtmüller Kohls vom Dragonerregiment ... in Wetzlar hat sich erschossen. Wie es heißt, soll ihm eine Untersuchung wegen Mordabsicht droht haben. — Die Weltausstellung in Paris ist am Mittwoch eröffnet worden. Die meisten Ausstellungen sind noch nicht fertig; ihre Fertigstellung wird noch eine längere Zeit erfordern.

Letzte Nachrichten.

Hd. München, 28. April. Das Kultusministerium hat die technische Hochschule angewiesen, Räume in dem soeben begonnenen Semester nicht einzunehmen. Infolge der durch die politischen Unruhen veranlaßten Schließung der russischen Hochschulen befürchtet man ein starkes Steigen des Besuches russischer Studenten an hiesigen Hochschulen. Das gefürchtet natürlich den deutschen Konsulat. —

Hd. Bonn, 28. April. Der rheinisch-westfälische Arbeitgeberbund für das Handgewerbe erhält eine Arbeitsordnung nach Sozialvertrag, den die Arbeiterorganisationen nicht annehmen wollen. Der Arbeitgeberbund droht für diesen Fall mit der Auflösung jahrelanger organisierter Männer.

Hd. Wien, 28

1905

Zum Maifest der Arbeit

271

empfehle ich meine unglaublich grosse Auswahl und konkurrenzlos billigen Preise in

Herren- und Knaben-Garderoben

Jackett- und Rock-Anzügen, Sommer-Paletots, Jünglings- und Knaben-Kleidung, Stoffhosen, Jackets, Westen usw.

Ehrenfried Finke

Magdeburg

Filzhüte

weich und steif in allen Formen, Farben und Preislagen — Regenschirme

Strohhüte

für Herren und Knaben riesig billig — Normal- und Sporthemden — Sweaters und Mützen für Radfahrer — Hosenträger

Beachten Sie meine
6 Auslagen

◆ Streng feste billige Preise

Ehrenfried Finke

Magdeburg

Alle Schulbedarfsortikel

für die Bürger- und Volksschule als:

Geschöpfer, Rechenbücher, Sprachlehren, sämtliche Schreibhefte
sowie

Schultaschen, Tornister

Bücherträger, Lincale, Zettel, Tuscherben, Malstifte, Zeichenblöcke,
Zeichenhefte usw. empfiehlt die

Buchhandlung Volksstimme, Jakobstr. 49.

Direkt von der Fabrik kaufen kann am besten.

Allen Qualitäts-Rauchern empfehlen wir unsre berühmte



kräftige, kernige Qualitäts-Zigarre, aus den edelsten Tabaken gefertigt, reisbraune bis dunkle Farbe. No. 11 ist vorzüglich im Geschmack und Brand, und sollte jeder Liebhaber einer kräftigen Zigarre einen Versuch machen, zumal man schon vom Dutzend ab Engros-Mille-Preis hat. No. 11 kostet das Stück 6 Pf., das Dutzend 50 Pf., 100 Stück in Papierpackung Mk. 4,00, Mille Mk. 49,00-
25,- Kistchen à 100 Stück Mk. 4,10,- à 250 Stück Mk. 10,00.

Gleichzeitig möchten wir als einen vorzüglichen milden Rauchtabak für kurze und lange Pfeife unsern Meissner - Tabak empfehlen. Der Preis ist außerordentlich billig: ½ Pfund-Tüte 10 Pf., 10 Pfund-Postbeutel inkl. 3,50 Mk.

Versand per Nachnahme.

Tobak- und Zigaretten-Fabrik Paul Meißner & Co.

Haupt-Geschäft: Schrotterferstrasse. II. Geschäft: Breiteweg 253,
nahe am Hasselbach-Platz. III. Geschäft: Sudenburg, Halberstädterstr. 37

Man verlange illust. Preisliste gratis und frakto.

Gute Töpfersteine

(Kunststein) 3071
hat abzugeben im ganzen und einzeln,
rund und viereckig, 30×30.

Heinrich Bögelack

Sindenburg, Langeweg 43.

Schuhwaren!

Billig! Billig!
Herren- u. Damenschuhe, Stiefel-
letten, Turn-, Strand- u. Kinder-
schuhe, Pantoffeln, auch aus
Konkurrenzmasse flamm. Waren

Aur Leuna, Schmidt-

str. 44.

Billige Stiefel!

Altes Brücktor 2.

Gegr. 1847

Reelle Ware bei billigsten Preisen erhalten
3144 Sie stets in grösster Auswahl im

Schuhwarenhaus W. Brandt

Buckau, Ecke Gärtnerstr.

Sohlleder - Ausschnitt

sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel
zu den billigsten Preisen empfiehlt

Joseph Kullmann

vormals Röder & Drabandt

25 Jakobstrasse 25.

Militär-Stiefel und -Schuhe
sowie alle Sorten aufgearbeitete
Schuhwaren billig!

Olvenstedterstrasse 28.

Die sozialistische Wochenzeitung

„Neue Gesellschaft“

bietet Genossen durch Vertrieb dieser
Wochenchr. lohnend Nebeneinnahme
Möhres: G. Globig, Kaiserstr. 37a.

Molkerei - Butter

Pfund 1,25 Mr.

Bauern - Butter

Pfund 1,15 Mr.

Schmalz Pfund 46 Bi.

Boržügl. Landkäse

8 Stück 25 Bi.

Delikate Spätzle

Stück 5 Bi.

Prima Korbkäse

Stück 20 Bi. 3296

Margarine

Pfund 75 und 60 Bi.

Weiß-
frischende Hülserfrüchte

- 5 Prozent Rabatt.

Butterhandl. z. Sonnenstr.

50. Gehäuferteit. 50.

Kartoffeln
gr. Speiseware 3 Mark, Futterware
2 Mark, verkauft 1417
A. Fricke, Bahnhofstr. 31.

Sudenburg

Theodor Kraft

37 Halberstädterstr. 37

Siebt die
umfangreichste Auswahl
eleganter und moderner

Kinder-Anzüge

Knaben-Anzüge

Herren-Anzüge

Herren-Paletots

zu billigsten Preisen.
Auf Mohnsärgung.